

Stand Februar 2020

Konzept der freien Grundschule „Dorfschule Lunow“

Kontakt

Verein Dorfschule Lunow e.V.
Vogelsang 10, 16248 Lunow
Tel.: 033365/70332
kontakt@dorfschule-lunow.de
www.dorfschule-lunow.de



Inhalt

1	Übergeordnete Lernziele	5
1.1	Bildungsziele	5
1.2	Leit- und Richtungsziele der Dorfschule Lunow.....	6
1.3	Lernziele der Schülerinnen und Schüler	7
2	Didaktische Prinzipien.....	8
3	Unterrichtsinhalte.....	9
4	Unterrichtsorganisation.....	10
4.1	geöffneter Unterricht.....	10
4.2	Arbeitsplanarbeit	11
4.3	Freiarbeit	12
4.4	Kurse.....	14
4.5	Integrativer projektorientierter Unterricht.....	14
4.6	Das Plenum	17
4.6.1	Der Morgenkreis	17
4.6.2	Das Plenum zum Abschluss der Woche.....	17
4.7	Fachunterricht.....	18
4.8	Leistungsbeobachtung, Leistungsermittlung und Leistungsbewertung.....	18
4.8.1	Methoden und Instrumente zur Leistungsbeobachtung und Leistungsermittlung.....	18
4.8.2	Methoden und Instrumente zur Leistungsbewertung	21
4.8.3	Methodentraining.....	22
4.8.4	Soziales Lernen.....	23
4.8.5	Inklusion.....	24
4.9	Schulorganisation.....	26
4.9.1	Schüleraufnahme	26
4.9.2	Jahrgangsübergreifender Unterricht.....	28
4.9.3	Schulwechsel	29
4.9.4	Lernplätze an der Dorfschule	30
4.9.5	Tagesstruktur	34

Leitbild

*Wo kämen wir hin,
wenn alle sagten,
wo kämen wir hin,
und keiner ginge, um zu sehen,
wohin wir kämen, wenn wir gingen*

Kurt Marti (1921-2017) Schweizer Pfarrer, Schriftsteller und Lyriker

Wir sehen die Dorfschule Lunow als Modellschule, die speziell auf die Bedürfnisse des ländlichen Raumes, aber in gleichem Maße auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler und SchülerInnen zwischen ihrem sechsten und zwölften Lebensjahr zugeschnitten ist und das Bildungsangebot Brandenburgs damit erweitern und bereichern kann.

Für uns steht Persönlichkeitsbildung und die umfassende Entwicklung psycho-sozialer Kompetenz gleichrangig neben der Wissensvermittlung. Ziel unserer Pädagogik sind junge, mental gesunde Menschen, die im Bewusstsein ihrer Fähigkeiten und Potentiale Vorstellungen und Ziele für ihre persönliche Entwicklung entwerfen und verwirklichen können.

Wir betrachten die Kinder als gleichwertige Partner im Bildungsprozess. Dass bedeutet nicht, dass wir nicht bestrebt sind, Begeisterung, Lerneifer und Arbeitswillen zu wecken oder zu erhalten, wir tun das aber behutsam, ohne unsere Schülerinnen und Schüler in der Entfaltung ihrer Integrität zu behindern.

Wir wollen nicht therapeutisch tätig sein, stellen aber eine Theorie des Geistes zu Verfügung, die persönliche Entwicklungswege erklären und verstehen kann. Die Pädagoginnen und Pädagogen unserer Schule verfügen über ein methodisches Repertoire, mit dem sie gezielt Entwicklungen fördern und unterstützen können. An unserer Schule übernehmen die pädagogischen Fachkräfte die Verantwortung für die Qualität der Beziehung zwischen SchülerInnen und PädagogInnen. Wir wollen unseren Unterricht den Voraussetzungen und Bedürfnissen jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin anpassen und sein oder ihr Lernen sowie seine oder ihre Entwicklung individuell fördern.

Wir wollen einen Unterricht, der Mündigkeit und Solidarität der einzelnen SchülerInnen zu entwickeln hilft. Wir wollen Schwächere bewusst stärken und Leistungsfähigere nicht behindern, wir wollen Werte vermitteln und gegenüber Gewalt keine Toleranz zeigen. Wir sehen klar den erzieherischen Auftrag schulischer Bildung, indem PädagogInnen eine zentrale Verantwortung und feinfühlig, wertschätzende Führung zukommt, ohne gleichzeitig den SchülerInnen Verantwortung für ihre Entwicklung abzusprechen. Wir wollen mit den SchülerInnen gemeinsam und kooperativ an ihren persönlichen Zielen arbeiten. Wir wollen in jeder Unterrichtseinheit das Anliegen der Persönlichkeitsbildung beachten und den SchülerInnen eine sinnstiftende Orientierung ermöglichen. In unserer Schule sollen die SchülerInnen entsprechend ihrem persönlichen Vermögen systematisch ihr Wissen und Können erweitern.

Unsere Schule soll ein Platz sein, an dem sich SchülerInnen und Pädagogen wohlfühlen und zu einem persönlichen Gefühl von Kohärenz kommen.

Um den zwar stabilen, insgesamt aber niedrigen Geburtszahlen in unserer Gemeinde Rechnung zu tragen, wollen wir an der Dorfschule Lunow jahrgangsübergreifend und inklusiv unterrichten. Der Unterricht an der Dorfschule Lunow soll differenziert den Fähigkeiten und Kompetenzen der einzelnen SchülerInnen angepasst sein. Wir verzichten bis zur fünften Klasse auf Noten und geben den SchülerInnen zu Halbjahr und zum Schuljahresende über Entwicklungsberichte Rückmeldungen. Erst in der sechsten Klasse wird es Zeugnisse geben, die den Übergang zur Sekundarstufe I erleichtern sollen.

Wir wissen, dass eine rein demokratisch ausgerichtete Schule vor allem Kindern nutzt, deren Kompetenzen gut entwickelt sind. Kinder, die in schwierigen, wenig förderlichen Umfeldern groß geworden sind, brauchen aus unserer Sicht mehr Unterstützung und Anleitung. Wir wollen mit unserem soziokratisch ausgerichteten Konzept eine Struktur schaffen, die Kindern mit gut ausgebildeten Kompetenzen maximalen Freiraum und Entscheidungsfreiheit in ihrem Lernprozess einräumt und die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit nicht behindert, aber auch Kinder mit schwächer oder schwach entwickelten Kompetenzen unterstützen und bestmöglich fördern kann. Wir können nicht garantieren, dass jede Schülerin und jeder Schüler unserer Schule die gymnasiale Reife erreicht, aber wir gehen fest davon aus, dass der Besuch der Dorfschule Lunow jedem Kind genau den Bildungsabschluss ermöglicht, der seinen persönlichen, sich im Bildungsprozess entwickelten Zielen und Fähigkeiten entspricht.

Über den persönlichen Bildungsabschluss hinaus soll die Dorfschule Lunow in den Schülerinnen und Schülern ein Verständnis für die spezifischen Charakteristika des ländlichen Raumes wecken, die die SchülerInnen dabei unterstützt, eigene Visionen und Vorstellungen von einem zukünftigen selbstbestimmten Leben im ländlichen Raum zu entwickeln und eine Bindung an den ländlichen Raum aufzubauen. Wir wollen so Prozesse initiieren, die ihrerseits einen Verbleib oder eine Rückkehr zumindest eines Teils unserer SchülerInnen in den ländlichen Raum ermöglichen. So sollen engagierte, gestaltungswillige Menschen als wesentliche Ressource für die Entwicklung des ländlichen Raumes diesem nachhaltig erhalten bleiben.

Von der Idee ausgehend, dass wir einem Dorf in der Peripherie Brandenburgs eine Schule zur Verfügung stellen wollen, die das staatliche Schulangebot um eine aus Sicht der Entwicklung und Erhaltung ländlicher Räume dringend notwendige Grundschule ergänzt, haben wir im Verlauf der Erarbeitung dieses Konzeptes wesentliche Schwerpunkte benannt und vorstehend zusammengefasst, die das Bildungsangebot an unsere Grundschüler über den allgemein verwendeten Rahmenlehrplan hinaus um aus unserer Sicht wesentliche und unverzichtbare Bestandteile erweitert, die so an staatlichen Grundschulen aufgrund der dort bestehenden Strukturen nicht verwirklicht werden können, und die nun in unserem didaktischen Konzept verankert werden sollen.

Unser Didaktisches Konzept

In unserem didaktischen Konzept werden die didaktischen Strukturelemente unseres Schulkonzeptes beschrieben. Es wird ergänzt durch die verbindlichen Handreichungen zu den einzelnen Elementen, die in der entsprechenden Sammlung zu finden sind.

Im Wesentlichen ist die Herleitung der nachfolgend beschriebenen Prinzipien und Elemente in der Beschreibung der Grundlagen unserer Pädagogik zu finden, und wird dann im Folgenden nicht weiter ausgeführt.

Im Sinne der Dorfschule Lunow als lernende Institution soll auch dieses Konzept einer offenen und dynamischen Entwicklung nach unseren Regeln zur Schulentwicklung unterliegen.

Für den besonderen Schwerpunkt der Bildung für nachhaltige Entwicklung assimilieren wir den Konzeptentwurf einer Bildung für nachhaltige Entwicklung von Christine Künzli und Franziska Bertschy (2008) in unser didaktisches Konzept. wurde einen Absatz höher verschoben.

1 ÜBERGEORDNETE LERNZIELE

Am Ende ihrer Grundschulzeit sollen die Schülerinnen und Schüler der Dorfschule Lunow im Rahmen ihrer persönlichen Möglichkeiten ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten zur vollen Entfaltung gebracht haben und diese für eine aktive Beteiligung an der Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger persönlicher und gesellschaftlicher Herausforderungen nutzen können.

Sie haben am Ende ihrer Grundschulzeit die in den Rahmenlehrplänen des Landes Brandenburg beschriebenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen entsprechend ihrer persönlichen Disposition erworben, erweitert und vertieft und sind befähigt, an den verschiedenen Bildungseinrichtungen der Sekundarstufe I weiter zu lernen. Wegen der besonderen pädagogischen Konzeption unserer Schule kann allerdings nicht davon ausgegangen werden, dass die Rahmenlehrplaninhalte des Landes Brandenburg bei einem Vergleich mit einer entsprechenden Schule in öffentlicher Trägerschaft am Ende jeder Jahrgangsstufe im jeweils vergleichbaren Umfang umgesetzt werden, ein direkter Übertritt in eine Schule in öffentlicher Trägerschaft vor dem Abschluss des Bildungsganges an unserer Schule ist somit erschwert und muss längerfristig vorbereitet werden.

1.1 Bildungsziele

Das grundlegende Bildungsziel der Dorfschule Lunow ist ein Individuum, welches sich im Rahmen seiner Möglichkeiten auf dem Weg befindet:

1. sich als eigenständige Person in der Welt zurechtfinden, zu orientieren und Verantwortung zu übernehmen,
2. um ein Selbstverständnis in einer unübersichtlich werdenden Welt zuringen,

3. über ein kritisches Bewusstsein ohne Verlust eines bejahenden Lebensgefühls und über Handlungsbereitschaften zu verfügen

Bildung in diesem Sinne ist ein lebenslanger Prozess, der selbsttätig und eigenverantwortlich vollzogen werden muss, den der Unterricht an der Dorfschule Lunow aber begleiten, forcieren und durch förderliche Rahmenbedingungen unterstützen kann. Diesem Bildungsziel lassen sich die nachfolgenden Leit- und Richtungsziele unterordnen.

1.2 Leit- und Richtungsziele der Dorfschule Lunow

An der Dorfschule Lunow gelten grundsätzlich die Ziele und Grundsätze der Erziehung und Bildung, die im § 4 und § 19 Abs.1 des Brandenburgischen Schulgesetzes formuliert sind. Darüber hinaus erhalten die folgenden Leit- und Richtungsziele eine besondere Bedeutung in unserem Unterricht:

- I. Die Schülerinnen und Schüler sind achtsam und wertschätzend im Umgang mit sich selbst und Anderen*

Die genauere Bestimmung dieses Leitziels wird in Form folgender Richtungsziele vorgenommen, bei denen die Schülerinnen und Schüler:

- sich und andere wahrnehmen, ernst nehmen und gleichwüdigbehandeln,
- in Übereinstimmung mit ihren persönlichen Grenzen, Bedürfnissen und Gefühlen handeln,
- gewaltfrei kommunizieren,
- adäquate soziale Kompetenzen besitzen

- II. Die Schülerinnen und Schüler sind motiviert, interessiert und neugierig*

Dieses Leitziel umschreibt die wesentlichen intrapersonellen Lernvoraussetzungen, die aufgrund ihrer großen Bedeutung für Lernleistungen und Wissenserwerb an der Dorfschule in besonderem Maß erhalten und gefördert werden sollen.

- III. Die Schülerinnen und Schüler können Informationen aufnehmen, sie mit vorhandenen Kenntnissen vernetzen, bewerten und gestaltend nutzen*

Dieses Leitziel umschreibt die wesentlichen Fähigkeiten und methodischen Fertigkeiten, die aufgrund ihrer großen Bedeutung für Lernleistungen und Wissenserwerb an der Dorfschule in besonderem Maß vermittelt und gefördert werden sollen.

- IV. Die Schülerinnen und Schüler haben die Bereitschaft und die Fähigkeit, sich an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Mitgestaltungsprozessen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung zu beteiligen. Sie besitzen ein Bewusstsein für die Bedeutung einer nachhaltigen Entwicklung und die Einsicht in die Mitverantwortlichkeit aller in Bezug auf soziokulturelle, ökonomische und ökologische Entwicklungen sowie deren Zusammenwirken.*

Die genauere Bestimmung dieses Leitziels wird in Form folgender Richtungsziele vorgenommen, bei denen die Schülerinnen und Schüler:

- die Idee der Nachhaltigkeit als wünschbares Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung sowie alternative Auffassungen der Gesellschaftsentwicklung kritisch beurteilen können,
- eigene und fremde Visionen, aber auch gegenwärtige Entwicklungstrends im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung beurteilen können,
- unter den Bedingungen von Unsicherheit, Widerspruch und unvollständigem Wissen begründete Entscheidungen, die den Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung genügen, treffen können,
- persönliche, gemeinsame und delegierte Kontrollbereiche in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung realistisch einschätzen und nutzen können,
- in der Lage sind, sich im Bereich nachhaltiger Entwicklung zielgerichtet zu informieren und die Informationen für Entscheidungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung effizient einsetzen können,
- mit anderen Menschen zusammen Visionen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung erarbeiten und Schritte zur Umsetzung konzipieren und veranlassen können,
- in der Lage sind, Entscheidungen hinsichtlich nachhaltiger Entwicklung gemeinsam mit anderen auszuhandeln.

V. Die Schülerinnen und Schüler sind für das Leben in unserem konkreten sozialen Raum sensibilisiert und haben die dem Konstrukt „landschaftliche Bindung“ entsprechende Kompetenz erworben

Die genauere Bestimmung dieses Leitziels wird in Form folgender Richtungsziele vorgenommen, bei denen die Schülerinnen und Schüler:

- ein entsprechend ihrer persönlichen Disposition möglichst umfassendes Verständnis ihres Lebensumfelds haben,
- die Fähigkeit besitzen, die Landschaft wahrzunehmen und Zusammenhänge zu erkennen,
- ein Gefühl der Zugehörigkeit zur sie umgebenden Landschaft entwickelt haben.

1.3 Lernziele der Schülerinnen und Schüler

Während die Leit- und Richtungsziele durch den Bildungsanspruch der Dorfschule vorgegeben sind, lassen sich die tatsächlichen Lernziele für den einzelnen Schüler oder die einzelne Schülerin gemäß eben dieser Bildungsansprüche nur in einem partizipativen Prozess mit einem hohen Grad an Selbstbestimmung durch eben den betroffenen Schüler oder die betroffene Schülerin festlegen. Der Einfluss der Lehrkraft bestimmt sich durch das soziokratische Prinzip der Dorfschule sowie die pädagogischen Kompetenzen derselben und vermittelt den individuellen Bildungsanspruch des Kindes mit dem institutionalisierten Bildungsanspruch, der sich in den Rahmenlehrplänen des Landes Brandenburg wiederfindet.

Eine genaue Beschreibung des soziokratischen Prinzips befindet sich im Anhang.

2 DIDAKTISCHE PRINZIPIEN

Nachdem die übergeordneten Ziele bestimmt sind, sollen im Folgenden die grundlegenden und verbindlichen handlungsleitenden didaktischen Prinzipien der Dorfschule Lunow dargestellt werden.

1. Handlungs- und Reflexionsorientierung

Lernen soll im Wesentlichen durch handelnde Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsinhalt geschehen, da Lernen ein aktiver Prozess ist und damit die aktive Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand fordert. Im Anschluss muss die gemachte Erfahrung reflektiert werden, um zu vertiefenden Erkenntnissen und Einsichten zu gelangen. Die Reflexion kann durch persönliche Auseinandersetzung, aber auch durch Feedback Dritter geschehen.

2. Entdeckendes Lernen

Lernen soll nach Möglichkeit von einer intrinsisch motivierten Frage- bzw. Problemstellung ausgehen. Das Arrangement von Unterrichtsprozessen soll die Schülerinnen und Schüler zum Lernen anregen. Sie sollen ihr Wissen aktivieren, Hypothesen formulieren und überprüfen, das Lernen eigenverantwortlich organisieren und mit Misserfolgen umgehen. Lernen wird hier als aktiver, selbstgesteuerter und konstruktiver Prozess verstanden.

3. Zugänglichkeit

Die Unterrichtsgegenstände müssen den Lernenden mit ihren individuellen Voraussetzungen differenziert zugänglich gemacht werden (innere Differenzierung). Das zur Verfügung stehende Material muss am Erfahrungshorizont und Vermögen der Schülerinnen und Schüler anknüpfen und Erfahrungen ermöglichen. Eine Folge der Akzeptanz der Heterogenität in der Lerngruppe ist der jahrgangsübergreifende Unterricht.

4. Verbindung von operativen mit inhaltlichem Lernen

Die operativen Lernziele im sozialen, persönlichen oder methodischen Bereich sollen an Sachziele gekoppelt und damit an bestimmten Inhalten erworben werden.

5. Partizipationsorientierung

Unterricht soll die Fähigkeit zu und das Erleben von Partizipation fördern. Den Schülern soll die Möglichkeit geboten werden, über ihr Lernen mitzubestimmen sowie ihr Lernen eigen- bzw. mitverantwortlich zu planen.

6. Soziales Lernen

Während des Lernens als soziales Beziehungsgeschehen müssen Einsichten in soziale Probleme, Phänomene und Beziehungen gewonnen und entsprechende Handlungsfähigkeiten entwickelt werden können.

7. Visionsorientierung

Die Visionsorientierung ist ein spezifisches didaktisches Prinzip der Bildung für nachhaltige Entwicklung und soll einen positiven optimistischen Zugang zu gesellschaftlichen

Entwicklungen ermöglichen. Die Perspektive des Unterrichts soll auf einen Chancenzugang ausgerichtet sein.

8. Vernetzendes Lernen

Das Prinzip der Vernetzung ist ebenfalls spezifisch für die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Im Unterricht soll zum einen der Blick auf und das Verständnis für verschiedene Aspekte zu einem Phänomen ermöglicht werden, zum anderen müssen diese Perspektiven in Bezug auf einen Gegenstand verknüpft werden. Vernetztes Lernen soll die Vernetzung der *ökologischen*, *ökonomischen* und *soziokulturellen* Dimensionen unter räumlichen (*lokal/global*) und zeitlichen (*Gegenwart/Zukunft*) Aspekten ermöglichen.

Die Verknüpfung der unterschiedlichen Aspekte und Perspektiven muss explizit und angeleitet geschehen.

3 UNTERRICHTSINHALTE

Der Unterricht an der Dorfschule Lunow wird auf der Grundlage unseres Schulcurriculums erteilt. Ziel des Schulcurriculums ist es, einen funktionalen und verbindlichen Rahmen für den geplanten Unterricht zu gestalten.

Das Schulcurriculum enthält die Inhalte der Rahmenlehrpläne des Landes Brandenburg, die aber für die Fächer NAWI, GEWI und Sachkunde zu einem eigenen Themenkanon zusammengestellt wurden. Dieser Themenkanon ist spirallcurriculär angelegt, in einem Zeitraum von jeweils zwei Jahren werden die 8 Themenfelder dieses Themenkanons von allen Schülern auf verschiedenen Kompetenzstufen einmal durchlaufen.

Bei der Auswahl und Ausrichtung der Unterrichtsgegenstände soll insbesondere der besondere Nachhaltigkeits- bzw. Dorfentwicklungsbezug berücksichtigt werden, im Schulcurriculum finden sich entsprechende Kriterien, die zu beachten sind.

Die Rahmenlehrpläne des Landes Brandenburg der Fächer Deutsch, Mathematik, Musik, Kunst, Englisch, Sport, WAT und LER sind im Schulcurriculum direkt übernommen.

Alle Kompetenzen und Inhalte der Rahmenlehrpläne samt schulcurriculärer Ergänzungen werden auf unterschiedlichen Ebenen für den Unterricht an der Dorfschule Lunow aufbereitet um individualisierten und selbstorganisierten Unterricht, orientiert an den Anforderungen und Lernzielen der brandenburgischen Rahmenlehrpläne zu ermöglichen. In einer durch zunehmende Konkretisierung gebildeten Hierarchie sind das folgende Raster bzw. Pläne, die den Schülerinnen und Schülern, sowie den Lehrkräften zur Verfügung stehen:

- Kompetenzraster (Freiarbeit): erfasst alle fachbezogenen Kompetenzen mit Themen und Inhalten des jeweiligen Faches niveaustufenübergreifend in jeweils einem Raster, wird für die Fächer Deutsch und Mathematik in der Freiarbeit angelegt, steht Schülerinnen und Schülern, sowie den Lehrkräften zur Verfügung und dient als Leistungsnachweis.
- Teilarbeitspläne: werden nicht von allen Schülerinnen und Schülern genutzt. Sie dienen in der Freiarbeit der Strukturierung einzelner Kompetenzbereiche. Teilarbeitspläne enthalten einzelne Lernschritte und Materialvorschläge für deren Erarbeitung und

ermöglichen somit weniger gut selbstorganisierten Schülerinnen und Schülern das selbstständige Arbeiten.

- Themenplan: beinhaltet die Themen und Inhalte eines IPU-Themenfeldes, Schülerarbeitsmittel, den Lehrkräften steht ein Plan des niveaustufenübergreifenden Themenfeldes zur Verfügung. Im Themenplan werden auch erbrachte Leistungsnachweise vermerkt.
- Kompetenzraster (IPU): erfasst alle erforderlichen fachspezifischen und fächerübergreifenden Kompetenzen der im IPU zusammengebrachten Fächer Nawi, Gewi und Sachkunde für die gesamte Primarstufe in einem Raster. An dieses Raster angehängt ist das Raster „Leistungsnachweise“, über welches die erfolgreiche Aneignung der jeweiligen Kompetenz bezeugt wird.
- Arbeitspläne: in den Fächern Englisch, Sport, Kunst, Musik, WAT und LER gibt es fachspezifische Arbeitspläne.

Das Soziale Lernen soll an der Dorfschule Lunow im Sinne unserer didaktischen Prinzipien auch an konkreten, schulübergreifenden Projekten erfolgen, die jeweils auf individueller bzw. kleingruppenbezogener Ebene sowie auf schulbezogener Ebene angelegt sind:

- Auf individueller Ebene gibt es das persönliche Sozialprojekt, welches für Schüler und Schülerinnen der ersten Klasse fakultativ, ab der zweiten Klasse verbindlich jährlich durchgeführt werden soll. Verbindlich gefordert ist die Gemeinwohlorientierung und die Unentgeltlichkeit.
- Auf der Schulebene gibt es das jährliche Dorfentwicklungsprojekt, in welchem die Dorfentwicklung nachhaltig unterstützt wird.

Beide Projektkonzepte werden im Unterricht entwickelt und reflektiert, aber außerhalb des Unterrichts durchgeführt.

4 UNTERRICHTSORGANISATION

4.1 geöffneter Unterricht

Unsere Lernziele und didaktischen Prinzipien stehen in wechselseitiger Abhängigkeit zu den übrigen didaktischen Strukturelementen. Während aber die durch die Bindung an die Rahmenlehrpläne Brandenburgs vorgegebene Zielorientierung primäre Lernziele definiert und zwangsläufig eine besondere Rolle spielt, verlangt unser besonderer pädagogischer Schwerpunkt, auch unsere didaktischen Prinzipien neben dieser Zielorientierung zur gleichberechtigten, den anderen Elementen vorangestellten Stellgröße im Gefüge der didaktischen Elemente zu erheben. Unterricht muss dann im gleichen Maße Lernziele und didaktische Prinzipien verwirklichen.

In diesem Sinne muss der Unterricht im organisatorischen und methodischen Bereich so offen wie möglich sein, und auch die bestehenden Freiräume in der inhaltlichen Dimension müssen maximal selbstbestimmt ausgefüllt werden können.

Verwirklicht wird dieser Anspruch an der Dorfschule Lunow durch Arbeitsplanarbeit im jahrgangsübergreifenden geöffneten Unterricht (vgl. dazu die Dimensionen der Öffnung von Unterricht nach Bohl/Kucharz 2010: 19f.) insbesondere in den beiden spezifischen Hauptunterrichtsformen Freiarbeit (FA) und integrativer projektorientierter Unterricht (IPU). Der Morgenkreis, in Form des Plenums, der dritten spezifischen Hauptunterrichtsform an der Dorfschule, ist kein Teil der Lernplanarbeit.

Die Lernziele der Schülerinnen und Schüler auf der Abstraktionsebene der Leitziele und ihre Konkretisierung auf der Ebene der Fachbereiche (Richtziele/übergeordnete Kompetenzziele) und Unterrichtseinheiten (Kompetenzziele) werden in den Lernplänen erfasst und sind nur impliziter Teil der Lernentwicklungsgespräche.

Erst bei deutlicher Abweichung in der Entwicklung des jeweiligen Lernstandes im Bezug auf die in den Kerncurricula angenommenen möglichen Entwicklungen wird die dann erforderliche Neuformulierung in Bezug auf Alter und Klassenstufe in den Lernentwicklungsgesprächen erfasst und im entsprechenden Protokoll dokumentiert.

Die konkrete Umsetzung der Lernentwicklungspläne erfolgt dann wieder auf der Ebene der Lernpläne, in welchen die geplanten Lernschritte der nächsten, für die Schülerinnen und Schüler gut überschaubaren und aus selbstorganisatorischer Sicht handhabbaren Zeiteinheit festgehalten werden.

4.2 Arbeitsplanarbeit

In einem Arbeitsplan werden alle zu bearbeitenden Unterrichtsinhalte für die Freiarbeit und den IPU für einen bestimmten Zeitraum eingetragen. Die Erstellung eines Arbeitsplanes soll den Kindern dabei helfen, ihre freie Lernzeit klar zu strukturieren und das Erreichen der eigenen Lernziele nicht aus dem Auge zu verlieren. Im Sinne möglichst großer Anteile selbstorganisiertem Lernens ist es das Ziel eines jeden Kindes seinen Arbeitsplan selbst zu schreiben.

Basis für die Erstellung der Arbeitspläne sind die Kompetenzraster der Fächer Deutsch und Mathematik und die Themenpläne des IPU, die allen Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stehen und fortlaufend geführt werden um den Lernfortschritt erkennen zu können. Die Schülerinnen und Schüler wählen aus diesen Dokumenten, die, sofern es das jeweilige Fach didaktisch erfordert, schrittweise und zunehmend komplexer aufgebaut sind, ihren nächsten Lernschritt. In den Materialregalen liegen dazu, übersichtlich sortiert, für die Bearbeitung der Lernschritte mögliche Materialien. Diese dienen nur als Vorschlag zur Bearbeitung und müssen nicht angewandt werden. In den Arbeitsplan werden der nächste Lernschritt mit einer genaueren Formulierung der Aufgabe und das dazu ausgewählte Material bzw. die Methode eingetragen. Der Arbeitsplan kann auch verbindliche Absprachen zu Ort, Zeit, Dauer und Struktur des einzelnen Lerngeschehens enthalten. SchülerInnen und PädagogInnen verpflichten sich in diesem Fall, die vereinbarten Regeln für den besprochenen Zeitraum einzuhalten und gegebenenfalls gemeinsam neu zu gestalten. Die neuen Arbeitspläne werden von den Kindern an die Lehrkraft abgegeben. Diese begutachtet den Arbeitsplan und versieht ihn gegebenenfalls mit entsprechenden Bemerkungen. Durch genauere Nachfragen kann der Lehrer den Schüler anregen bewusster zu planen, motivieren einen Schritt weiter zu gehen oder gegebenenfalls auch bremsen, wenn sich das Kind zu viel oder zu Schweres vorgenommen hat. Im Sinne der Soziokratie können Bedenken geäußert und mit Argumenten begründet werden. Ebenso hat der Schüler die Möglichkeit Anmerkungen des Lehrers kritisch zu hinterfragen und im Gespräch zu klären. Bei großen Differenzen kann der Lehrer auch

das Gespräch mit dem Schüler, bzw. der Schüler das Gespräch mit dem Lehrer suchen und nach dem soziokratischen Prinzip eine Lösung finden. Zum Ende eines jeden Arbeitsplanes wird dieser gemeinsam von Schüler und Lehrer besprochen. Dabei findet auch eine Reflektion des Arbeitsverhaltens durch das Kind statt. Die Kinder lernen auf diese Art schon früh, ihre eigenen Fähigkeiten einzuschätzen und sich selbst zu reflektieren. Die abgeschlossenen Themenblöcke werden im Kompetenzraster, bzw. Themenplan gekennzeichnet. Zum Leistungsnachweis führen die Schülerinnen und Schüler an der Dorfschule ein Portfolio, hier werden auch die bearbeiteten Arbeitspläne archiviert.

Kinder, deren persönliche und methodischen Kompetenzen noch nicht ausreichend entwickelt sind um sich eigene Arbeitspläne aus den Kompetenzrastern und Themenplänen zu erstellen, bekommen von Seiten der Lehrkraft differenzierte Unterstützung. Durch das zur Verfügung stellen von Teilarbeitsplänen, die die Inhalte der Kompetenzraster (Freiarbeit) in mehrere Teile gliedern, diese genauer beschreiben und Aufgabenbeispiele benennen, was im Kompetenzraster (FA) aufgrund der Fülle nicht möglich ist, wird den Schülern eine Hilfestellung zur Strukturierung gegeben. Kinder, die auch mit dieser Hilfestellung überfordert sind sich eigene Arbeitspläne zu erstellen, können sich die Unterrichtsinhalte ohne Arbeitspläne und mithilfe vorgefertigter und didaktisch aufbereiteter Lernwege erarbeiten. Sie werden mit zunehmender persönlicher Entwicklung an eine vermehrte Selbstständigkeit herangeführt. Dies kann z.B. durch Eintragungen in eine ins Lerntagebuch hinzugefügte Rubrik „Das nehme ich mir für morgen vor“ erfolgen. Die Arbeit an den Lernwegen gibt den Schülerinnen und Schülern keine zeitliche Vorgabe, sondern gibt durch festgelegte Aufgaben und Material den schrittweisen Weg zum Erreichen des Lernziels vor. Kinder, die Schwierigkeiten haben, ohne zeitliche Begrenzung zu arbeiten können auch einen Arbeitsplan in Form eines geschlossenen Wochen-, oder sogar Tagesplans vom Lehrer zusammengestellt bekommen.

Die im Arbeitsplan angeführten Aufgaben und Übungen sind das obligatorische Mindestmaß für den angegebenen Zeitraum. Es steht jedem Schüler frei, bei übriger Zeit mehr Aufgaben zu machen. Diese werden dann nach Erledigung im Arbeitsplan dokumentiert.

In den ersten sechs Wochen eines jeden Schuljahres bearbeiten alle Schülerinnen und Schüler der Dorfschule Lunow entsprechend ihrem Leistungsstand Aufgaben der ILeA 1 - 6. Dienen die Aufgaben in der Schuleingangsphase der Feststellung der allgemeinen Lernausgangslage der Schulanfänger, wird in den Folgejahren mit ILeA nach der Sommerpause die Konsolidierung der Fähigkeiten in den Kulturtechniken geprüft und als neue Lernausgangslage erfasst. Die folgenden Arbeitspläne des Schuljahres bauen dann darauf auf (vgl. auch Abb. 3)

4.3 Freiarbeit

Die Freiarbeit ist eine der drei spezifischen Hauptunterrichtsformen an der Dorfschule Lunow.

Inhaltlich erfolgt in der Freiarbeit an der Dorfschule Lunow eine jahrgangsübergreifende Vermittlung von Kompetenzen und Inhalten der Fächer Deutsch und Mathematik mit dem Schwerpunkt der Entwicklung der Kulturtechniken in einem Wechsel von Kursen und Selbstlern- bzw. Übungsphasen im jahrgangsübergreifenden Unterricht. Aktuelle Unterrichtsthemen aus dem IPU oder eigene, interessensgeleitete Themen der Kinder können Mittel zum Zweck sein, um z.B. Kompetenzen aus dem Fach Deutsch einzuüben. Ein weiteres wesentliches Ziel der Freiarbeit ist der Erwerb der Kompetenz zum selbstorganisierten Lernen.

Den Kindern stehen für jede Niveau- und Entwicklungsstufe differenzierte Materialien zur Verfügung, welches deutlich markiert und frei zugänglich in den Regalen aufbewahrt und auf welches auch in den Teilarbeitsplänen hingewiesen wird. So gibt es im Lernraum 1 eine Druckerei, einen Computerarbeitsplatz und im Lernraum 2 eine Leseecke mit umfangreichem Sachbuch- und Kinderliteraturangebot für eine möglichst freie Erarbeitung der Arbeitspläne. Frei zugängliche Materialien wie Rechenstäbe, Geobretter, Eislöffel, Bauklötze etc. für die eigene Erarbeitung von Themen der Mathematik ergänzen das Angebot. Ist mehr Unterstützung vonnöten oder gewünscht, dann können die Kinder auf entsprechend markierte und den Themenbereichen zugeordnete Materialien (Übungsaufgaben, Spiele, etc.) zur Erarbeitung und Übung zurückgreifen.

Die Materialien berücksichtigen unterschiedliche Lernzugänge und Erarbeitungsweisen und bieten verschiedene Übungs- und Trainingsformen sowie differenzierte Verarbeitungstiefen. Zudem wird so neugieriges Sondieren als Form von informellem Lernen ermöglicht, durch welches Schüler auf Fragen- und Themenbereiche mit intrinsisch motiviertem Zugang stoßen.

Jedes bearbeitete Thema wird von den Kindern mit einem Leistungsnachweis abgeschlossen. Die Art des Leistungsnachweises ist im Kompetenzraster nicht festgelegt. Sie wird zwischen Lehrer und Schüler im Arbeitsplan individuell vereinbart. Im Fachbereich Mathematik kann ein Leistungsnachweis zum Beispiel ein Testat oder eine individuelle direkte Leistungsvorlage in Form einer selbst geschriebene Rechengeschichte oder eines selbst gebauten Modells sein, im Fachbereich Deutsch ein Text aus der Schreibwerkstatt. Zusätzlich kann der Lehrer den Leistungsstand einzelner Schüler oder auch den der gesamten Lerngruppe mit Hilfe von standardisierten Tests erheben. Auch die Erarbeitung offener Aufgaben in Form eines Journals dienen der Leistungsfeststellung. Jedes Kind bearbeitet die Themen und Inhalte einer jeden Niveaustufe in seinem eigenen Tempo. Hat ein Kind eine Niveaustufe beendet, kann es lückenlos mit der Nächsten anfangen.

Fertiggestellte Arbeiten, die sich als direkte Leistungsvorlagen eignen, werden im Portfolio abgeheftet. Im täglichen Lernbuch fassen die Kinder das täglich Gelernte kurz zusammen.

Für die Erarbeitung der Unterrichtsinhalte aller vier Niveaustufen wird eine größtmögliche Selbsttätigkeit der Schüler und Offenheit angestrebt. Wie bereits erwähnt, ist dies aufgrund der unterschiedlichen Entwicklung der Kinder nicht für alle Kinder der optimale Weg um bestmögliche Bildungsergebnisse zu erlangen. Aus diesem Grund wird die Selbsterarbeitung der Unterrichtsinhalte durch die Schüler durch lehrerzentrierte Kursangebote unterstützt.

Die PädagogInnen nehmen in der Freiarbeit eine begleitende und unterstützende Rolle ein. Sie sind genaue Beobachter ihrer SchülerInnen und ziehen aus ihren Beobachtungen Schlüsse für eine optimale individuelle Förderung. Hauptsächlich unterstützen und motivieren sich die Kinder aber untereinander. Die Kombination mit jahrgangsübergreifendem Unterricht bietet für die Kinder zahlreiche Gelegenheiten, voneinander zu lernen. So können beispielsweise die älteren den jüngeren behilflich sein und üben dabei neben dem Effekt verbesserter Konsolidierung ihres Wissens zahlreiche soziale Kompetenzen ein.

Freiarbeit erfordert einen hohen Grad an Selbstorganisation und -regulation (exekutive Funktionen). Die SchülerInnen lernen vom ersten Lernjahr an, diese Fähigkeiten weiterzuentwickeln. In der Schuleingangsphase liegen die Schwerpunkte eher auf der Vermittlung

altersangemessener exekutiver Fähigkeiten als auf dem Erwerb und der Konsolidierung von semantischem Wissen.

Zur Übersichtlichkeit führt die Lehrkraft für sich einen Ordner, in dem zu jedem Kind Kompetenzraster sowie Formulare "Leistungsnachweise" fachspezifisch abgeheftet sind. In den Kompetenzrastern wird mit verschiedenen Farben für die einzelnen Schuljahre die jeweilige Lernentwicklung des Kindes festgehalten, in den Formularen können die einzelnen Leistungsnachweise zum jeweiligen Fachthema übersichtlich notiert werden.

4.4 Kurse

In der Freiarbeit und auch im IPU lernen die Kinder an der Dorfschule Lunow über einen großen Zeitraum selbstorganisiert. Als Ergänzung dazu sollen immer wieder bestimmte Lerninhalte in Form von Kursen angeboten werden.

Kurse dienen der niveaustufenbezogenen Aneignung relativ voraussetzungsreicher und daher systematisch gestuft zu entwickelnder Erkenntniszusammenhänge und Fähigkeiten und werden in der Regel, aber nicht zwingend durch die Lehrkraft durchgeführt. Der Bedarf eines Kurses wird im Plenum besprochen. Wer sich gegen die Teilnahme an einem Kurs entscheidet, obwohl der aktuelle Lernstand einen solchen erfordern würde, muss im soziokratischen Prozess das entsprechende Argument der Lehrkraft entkräften bzw. realistische alternative individuelle Erarbeitungswege darstellen.

Im Übergang zur Sekundarstufe können bei Bedarf und nach Absprache für die Kinder der 5. und 6. Klassenstufe vermehrt Kurse angeboten werden, um für diese Schülerinnen und Schüler den Übergang auf die weiterführenden Schulen der Sekundarstufe I vorzubereiten.

4.5 Integrativer projektorientierter Unterricht

Der integrative projektorientierte Unterricht (IPU) ist die zweite der drei spezifischen Hauptunterrichtsformen an der Dorfschule Lunow.

Er schließt die in den Rahmenlehrplänen des Landes Brandenburg enthaltenen Themen und Inhalte der Fächer Sachkunde, Nawi und Gewi ein und schult die dort erwähnten Fertigkeiten und Kompetenzen. Zusätzlich können fächerübergreifende Elemente der Fächer Deutsch, Mathematik, Musik und Kunst integriert werden. Themen und Inhalte der Fächer Englisch, LER, Musik, WAT, Sport und Kunst orientieren sich in ihrer jeweiligen Jahresplanung an den Themen des IPU, so dass die fächerübergreifende Bearbeitung von Themenkomplexen ermöglicht wird.

Im IPU erfolgt ebenfalls Arbeitsplanarbeit im jahrgangsübergreifenden geöffneten Unterricht, thematisch geleitet durch ein eigenes Spiralcurriculum. Mit Hilfe ihres Arbeitsplans legen die Kinder die Erarbeitungsmethode, die Sozialform und zum Teil auch die genauen Unterrichtsgegenstände selber fest. Im Gegensatz zur Freiarbeit gibt es allerdings verbindliche Zeiträume, in denen es aufgrund der institutionellen Rahmenbedingungen unserer Schule jeweils ein themenfeldbezogenes Vermittlungsangebot gibt.

Über ein Schuljahr verteilt gibt es ca. 4 Themenfelder. Die konkreten einzelnen Zeiträume können im soziokratischen Prozess durch die SchülerInnen und Lehrkräfte gemeinsam festgelegt werden. Die insgesamt 8 Themenfelder des Spiralcurriculums IPU werden so in einem Zwei-Jahres-Zyklus durchlaufen. Auf diese Weise hat jedes Kind während seiner Schullaufbahn dreimal die Möglichkeit, ein Themenfeld aus unterschiedlichen Blickwinkeln und entsprechend seinem Lernfortschritt zunehmend komplexer zu bearbeiten.

Die Einführung eines Themenfeldes ist deutlich phasiert, die einzelnen Phasen sind an spezifische Elemente gebunden:

Vorbereitung des Themenfeldes: Circa 4 Wochen vor dem Start des neuen Unterrichtsthemas wird dieses den Kindern im Plenum vorgestellt. Es erfolgt eine kleine Einführung, um die Bandbreite der möglichen Unterthemen anzudeuten, ohne diese aber bereits festzulegen. Gleichzeitig erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Brief an die Eltern, der das neue Themenfeld vorstellt und darauf abzielt, den Familien die Möglichkeit zu geben, sich durch das Sammeln von themenbezogenen Material oder das Vorschlagen von Projektideen und/oder Expertenunterstützung in das Thema einzubringen.

Beginn der thematischen Unterrichtsblocks: Der Start in die neue Unterrichtseinheit beginnt immer mit einem Unterrichtsgang, einer Exkursion oder einem Aktionstag. Die Einführungsveranstaltung soll möglichst offen in den Themenbereich einführen, um den Kindern für den darauffolgenden Schritt nicht zu sehr eine Richtung vorzugeben. Trotzdem muss es ihnen möglich sein, Vorwissen zu aktivieren.

Im nächsten Schritt erstellt die Lerngruppe zusammen mit der Lehrkraft eine Mindmap mit allen Stichpunkten, die den Kindern zu dem Thema einfallen. Von Natur aus sind Kinder neugierig und an ihrer Umwelt interessiert. Sie entdecken fragend die Welt und vertiefen ihr Wissen. Dabei ist der Erkenntnisgewinn umso höher, je stärker die Neugier und die intrinsische Motivation sind. Als logische Folge aus dieser Erkenntnis ergibt sich, dass die zu untersuchenden Themen überwiegend von den Kindern kommen sollten. Diese Themen werden dann auch als sogenannte Masterfragen formuliert. Sie werden gesammelt und stehen den Kindern als Aufgabenpool zur Verfügung. Die Masterfragen können die möglichen Unterrichtsgegenstände des einzelnen IPU-Themenplans nennen, bündeln, ausrichten, ergänzen oder den gegebenen thematischen Freiraum füllen. Bei ihrer Formulierung sind aber immer die didaktischen Prinzipien der Dorfschule Lunow zu beachten.

Beim Erstellen der Mindmap bietet sich für die Lehrkraft die Möglichkeit, auch zusätzliche Themen aus dem Schulcurriculum und damit den Rahmenlehrplänen der Fächer Nawi, Gewi und Sachkunde einzubringen. Die Mindmap wird für alle übersichtlich strukturiert und bietet den Kindern einen guten Überblick über die Komplexität des Themas. Sie wird im Anschluss an diese Unterrichtsphase für den Zeitraum der Unterrichtseinheit im Klassenraum aufgehängt.

In der dritten Unterrichtsphase nach Fertigstellung der Mindmap und Masterfragensammlung wählen die Schülerinnen und Schüler einzelne Masterfragen zur Bearbeitung aus und setzen sich parallel mit den Themenplänen auseinander und erstellen ihre persönlichen Arbeitspläne. Dabei müssen zu Beginn der Unterrichtseinheit nicht gleich alle Masterfragen verteilt

werden. Da im weiteren Verlauf der Unterrichtseinheit für gewöhnlich weitere Masterfragen entstehen, werden diese ebenfalls in einer öffentlichen Form neben der Mindmap gesammelt und können von Kindern, die sich für diese interessieren, bearbeitet werden.

Im Anschluss an diese drei Phasen wird das Themenfeld sowohl methodisch als auch in der Wahl der Sozialform offen erarbeitet, pro Themenfeld sollte jeder Schüler bzw. jede Schülerin allerdings an mindestens ein Projekt durchführen bzw. an einem Projekt teilnehmen. Dieses Projekt darf durchaus auch größer angelegt sein.

Bei Bedarf können auch Kurse durchgeführt werden bzw. kann es während des Zeitraumes einer Unterrichtseinheit noch weitere Exkursionen, Expertenvorträge etc. geben. Die Ideen dazu werden bei der Erstellung der Mindmap gesammelt oder entspringen der Rechercheplanung einzelner Arbeitsgruppen oder Kinder. So kann beispielsweise die gesamte Lerngruppe eine Exkursion an den Bach machen, um dort vor Ort Nachforschungen zu betreiben. Andererseits werden andere Recherchegänge von den Kindern im Anschluss an die Unterrichtszeit durchgeführt, weil sie zu spezifisch (z.B. den Opa nach der Herkunft und der Geschichte seiner Familie befragen) sind. Vielleicht würde der Opa aber auch in die Schule kommen und dort für alle seine Geschichte erzählen ...

Wenn das Dorfprojekt thematisch im aktuellen Themenfeld des IPU verortet werden kann, wird die Vorbereitung und die Reflexion in den aktuellen IPU integriert, das Projekt wird zum konkreten Unterrichtsgegenstand. Die Projektdurchführung erfolgt allerdings außerhalb des IPU.

Der IPU bietet neben der Bearbeitung des gemeinsamen Unterrichtsthemas auch Raum für spezielle Fragen und Interessen der Kinder. So können die Schüler eigene Fragen, die nicht bei den Masterfragen erfasst wurden, in Form selbstgestellter Forschungsaufträge stets parallel zum Klassenthema bearbeiten. Häufig motiviert dies auch weniger neugierige Kinder dazu, eigene Fragestellungen entsprechend ihrem aktuellen Interesse zu entwickeln und zu verfolgen. Zusätzlich befinden sich im Klassenraum Forscherkisten mit kurzen, zeitlich überschaubaren Unterrichtsthemen aus dem Schulcurriculum, die die Kinder zwischendurch bearbeiten können. Die Forscherkisten gibt es niveaustufenspezifisch oder zu niveaustufenübergreifenden Themenfeldern mit entsprechend differenzierten Anleitungen zur Bearbeitung.

Jede Masterfrage, jeder Forschungsauftrag und jedes gemeinsame Projekt, die ein Kind bearbeitet hat, wird mit einer Präsentation oder einer direkten Leistungsvorlage abgeschlossen, Fachwissen kann mit Testaten nachgewiesen werden. Notwendige Leistungsnachweise werden in der Lerngruppe oder individuell vereinbart.

Am Ende eines Themenblocks wird die Bearbeitung der Einheit im Plenum reflektiert, zusätzlich wird die Mindmap durch die gewonnenen Erkenntnisse ergänzt.

4.6 Das Plenum

Das Plenum ist die dritte spezifische Unterrichtsmethode an der Dorfschule Lunow. Hier treffen sich alle Anwesenden gemeinsam und gleichwertig im Sitzkreis im Klassenzimmer. Im Plenum werden Kompetenzen erworben, gemeinsame Ziele vereinbart, Regeln besprochen, Informationen geteilt, Fragen gestellt und beantwortet, Wünsche und Bedürfnisse ausgedrückt, Konflikte geklärt, Ergebnisse präsentiert und reflektiert. Das Plenum dient auch dem Blick auf die Lerngruppe als solche und damit einer regelmäßigen Standortbestimmung.

Unterricht in Form eines Plenums gibt es regelmäßig: täglich im Morgenkreis und einmal wöchentlich im Plenum zum Ausklang der Woche, sowie unregelmäßig nach Bedarf, wenn Präsentationen anstehen. Die Ausstattung des Klassenzimmers in Form eines "beweglichen Klassenzimmers" mit Landauer Schulmöbeln ermöglicht einen leichten Wechsel von der Einzel- bzw. Kleingruppenarbeit an Einzeltischen oder Tischgruppen zum Plenum mit Sitzkreis und zurück.

4.6.1 Der Morgenkreis

Nach der flexiblen Anfangszeit beginnt jeder Schultag mit dem morgendlichen Sitzkreis. Spätestens zu diesem Zeitpunkt gilt eine Anwesenheitspflicht für alle Schülerinnen und Schüler sowie Pädagoginnen und Pädagogen. Der Beginn des Morgenkreises zentriert die Achtsamkeit der Kinder auf die Schule und die Lerngruppe, alle stimmen sich, auch mit Hilfe einer täglichen Achtsamkeitsübung nach Helle Jensen, auf den folgenden Schultag ein.

Grundsätzlich ist im Morgenkreis immer Raum für besondere Anliegen und Bedürfnisse. Hier können in dringlichen Fällen auch außerhalb des Klassenrats Konflikte geklärt und der Umgang mit Regeln besprochen werden. Im gegenseitigen Austausch wird die Gemeinschaft der Lerngruppe gestärkt und lernen sich die Kinder gegenseitig besser kennen. Das Auftreten in der Runde, das Vertreten einer Meinung und das Mitteilen von Gefühlen stärken das Selbstbewusstsein und die sozialen und sprachlichen Fähigkeiten des Einzelnen, Selbstwirksamkeit wird erfahren. Im Morgenkreis werden verstärkt kommunikative Fähigkeiten entwickelt, er bietet aber in seiner inhaltlichen Gestaltung auch Raum für gemeinsames Singen, Entdecken der englischen Sprache oder gruppenstärkende Spielformen.

Am Ende eines jeden Morgenkreises besprechen die Kinder ihr Vorhaben für den heutigen Schultag. Dabei stellen die Kinder einzeln ihr geplantes Tagespensum vor und können auch nach Kooperationspartner für eine Schreibwerkstatt etc. suchen.

4.6.2 Das Plenum zum Abschluss der Woche

Zum Wochenabschluss finden sich alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit der Lehrkraft im Plenum zusammen. Hier können einzelne Ergebnisse präsentiert werden, vorrangig steht diese Zeit aber dem Klassenrat zur Verfügung.

4.7 Fachunterricht

Der Unterricht in den Fächern Musik, Kunst, Sport, WAT, LER und Englisch wird als Fachunterricht erteilt.

Der Fachunterricht muss nach den didaktischen Prinzipien unserer Schule so offen wie möglich gestaltet werden. Wann immer möglich sollte in einem fächerübergreifenden Ansatz auch das aktuelle Thema oder die aktuelle schülerbezogene Wahl des Unterrichtsgegenstandes aus dem IPU aufgegriffen werden.

4.8 Leistungsbeobachtung, Leistungsermittlung und Leistungsbewertung

Leistungsbewertung soll idealerweise Schülerinnen und Schüler fördern und motivieren, Eltern über die Lernentwicklung informieren und Aussagen über die Wirksamkeit des Unterrichts zulassen. Alle diese Anforderungen werden durch Noten nur sehr ungenügend erfüllt (vgl. Winter, 2006; Sacher 2001 u.v.m.), aus pädagogischer Sicht erscheinen sie sogar schädlich. An der Dorfschule Lunow gibt es daher keine Leistungsbewertung in Notenform, abgesehen von der Gestaltung des Übergangs in das staatliche Bildungssystem.

Stattdessen verwenden wir an unserer Schule vielfältige Instrumente und Methoden der Leistungsermittlung und Leistungsbewertung, denen es gemein ist, dass sie einen individuellen Maßstab mit einem bedingt anforderungsbezogenen Maßstab verknüpfen, ohne sozial zu vergleichen. Nur das einzelne Kind steht im Zentrum der Überlegungen, nur sein individueller Fortschritt und seine individuellen Ziele werden erfasst.

4.8.1 Methoden und Instrumente zur Leistungsbeobachtung und Leistungsermittlung

Leistungsbeobachtung und Leistungsermittlung erfolgen an der Dorfschule Lunow mit folgenden Methoden und Instrumenten:

4.8.1.1 *Lernbeobachtung im Prozess*

Eine Schwierigkeit bei der Leistungsermittlung besteht darin, den Lernprozess an sich und die dabei erforderlichen Kompetenzen zu erfassen. Anhand einer erbrachten Leistungen oder eines Arbeitsergebnisses kann man zwar Rückschlüsse ziehen, den Prozess an sich aber nicht erfassen. Die direkte Beobachtung ermöglicht aber eine bessere Erfassung der äußeren Anteile eines Lernprozesses. Die Dorfschule Lunow verwendet dafür einen Beobachtungsbogen, in dem verschiedene Dimensionen des Lern- und Arbeits- und Sozialverhaltens erfolgen können. Die Lehrkräfte erfassen mit diesem Bogen regelmäßig in Phasen der Freiarbeit die entsprechenden Kompetenzen bei den einzelnen Schülern. Die Beobachtungsbögen fließen in die Lernentwicklungsgespräche bzw. -berichte mit ein. Anhand der Beobachtung ist es auch möglich, eine bestimmte Disposition bezüglich der exekutiven Funktionen zu erfassen. In Absprache mit den Eltern kann dann mit dem BRIEF-P Verhaltensinventar das Verhalten eines Kin-

des mit spezifischem Focus auf die exekutiven Funktionen eingeschätzt und eine gezielte Förderung geplant werden.

4.8.1.2 Journale

Journale dienen sowohl der indirekten Prozessbeobachtung als auch der Leistungsstandermittlung. In einem Journal bearbeitet der Schüler oder die Schülerin eine für den Leistungsstand möglichst offene Frage und kommentiert seine Überlegungen und Lösungsansätze. Der Lehrkraft sind Rückschlüsse auf methodische Ansätze ebenso wie auf Wissens- und Verständnistiefe möglich, zudem bietet das Journal einen Schreibanlass und eröffnet auf dieser Ebene eine Ermittlung eines Lernstandes im Bereich Sprache.

4.8.1.3 Präsentationen

Wie das Journal ist die Präsentation eine Methode, eine vorausgehende selbständige Lernphase abzuschließen und sowohl den Prozess als auch das Ergebnis darzustellen. Im Gegensatz zum Journal findet die Präsentation vor der Lerngruppe im Plenum statt und vermittelt wesentliche zusätzliche Kompetenzen.

4.8.1.4 Leistungsnachweise und Testate

In manchen Fachbereichen (vor allem Mathematik und Deutsch) ist es notwendig, Wissen und Lernstände durch Leistungsnachweise und Testate zu erfassen. Während die Kategorie Leistungsnachweise relativ unbestimmt ist, beinhalten Testate spezifische und charakteristische Aufgaben zu einzelnen Themenfeldern und sind damit klar objektivierbar. Insbesondere im Übergangsbereich zu den weiterführenden staatlichen Schulen in der zweiten Hälfte der Klassenstufe 5 und in Klassenstufe 6 eröffnen Testate auch die Möglichkeit der schrittweisen Heranführung an Noten.

Leistungsnachweise sollen vorzugsweise Eigenproduktionen der Schülerinnen und Schüler sein, die mündlich oder schriftlich verfasst werden und bei denen offen ist, wie vorgegangen wird und wie das Vorgehen dokumentiert wird. Entscheidendes Kriterium ist die inhaltliche Substanz, und nicht die Vielzahl der Aktivitäten. Mögliche Eigenproduktionen sind Erfindungen wie Rechengeschichten oder Gedichte, das Verfassen von Lerntexten, die Bearbeitung von Forscheraufgaben, bei denen Auffälligkeiten gefunden, beschrieben und begründet werden sollen u.v.m.

Die Lehrkräfte tragen Verantwortung dafür, dass die Leistungen im geöffneten, integrativen Unterricht inhaltlich und methodisch so qualifiziert werden, dass sie zu anerkannten Leistungsnachweisen werden können (z.B. während des Gespräches zum Arbeitsplan). Dazu müssen klare Anforderungen formuliert werden. Ein Leistungsnachweis oder ein Testat ist ein diagnostisches Instrument, mit dem der aktuelle Lernstand erhoben werden kann. Ein Thema gilt als ausreichend erfasst bzw. die grundlegenden Kompetenzen gelten als erreicht, wenn mindesten fünfzig Prozent richtige Lösungen erreicht werden.

4.8.1.5 Portfolio

Eine an der Dorfschule Lunow praktizierte Form der Lernentwicklungsdokumentation und der Leistungserfassung ist das Portfolio. Ziel des Portfolios ist es, dass die Schülerinnen und Schüler ihre relevanten Leistungen unter Beratung der Lehrkraft im Original dokumentieren und auch ihrem Alter entsprechend Lernfortschritte und Lernerfahrungen bewusst reflektieren. Das können notwendige Leistungsnachweise, aber auch direkte Produkte der schuli-

schen Arbeit sein. Statt stellvertretende Noten gibt es damit eine Sammlung "direkter Leistungsvorlagen" (vgl. Vierlinger 1999). Die Lehrkräfte objektivieren die einzelnen direkten Leistungsvorlagen mit Kommentaren über Zustandekommen, den Arbeitsstil, die aufgewandte Mühe. Das Portfolio ist damit auch eine Grundlage für alle Entwicklungsgespräche und -berichte. Es befindet sich im Klassenzimmer und ist für die Schülerinnen und Schüler, die Lehrkräfte und auch Eltern stets zugänglich. Neben den Leistungsnachweisen und den direkten Leistungsvorlagen enthält es auch die bearbeiteten Arbeitspläne sowie bearbeitete und aktuelle Themenpläne, Teilarbeitspläne, Kompetenzraster oder Lernbäume. Nicht im Original abheftbare Leistungsvorlagen werden fotografiert und entsprechend beschriftet als Exposé abgeheftet (z.B. künstlerische Werke).

4.8.1.6 Tägliches Lernbuch

Im täglichen Lernbuch soll die Schülerinnen und Schüler am Ende des Unterrichts das täglich Gelernte mit eigenen Worten zusammenfassen. Es bietet dadurch einen zusätzlichen, freien Schreibanlass, zudem wird durch das Zusammenfassen des Gelernten das neue Wissen strukturiert und gefestigt. Die Kinder haben zusätzlich die Möglichkeit, Gefühle und Anmerkungen über Erlebtes, ihr Verhalten und ihren Arbeitseinsatz zu vermerken, dadurch wird das Reflexionsvermögen angebahnt und entwickelt.

Das tägliche Lernbuch wird jeden Tag mit nach Hause genommen und dient so auch der Elterninformation über den Lernfortschritt ihres Kindes und der Weiterleitung von Informationen durch den Lehrer an die Eltern und umgekehrt. Der Lehrer kann anhand der Formulierungen den Grad des Verständnisses des Inhaltes erkennen und mögliche Irrtümer im Verständnis aufklären. Aufgrund dieser Öffentlichkeit nennen wir dieses Instrument auch nicht Lerntagebuch

Das tägliche Lernbuch ist ein kleines Heft (z.B. DIN A5) und wird von den Kindern selbst gestaltet. Einträge können in schriftlicher Form notiert, aber auch gemalt oder eingeklebt werden. In den Klassen 1 und 2 werden die Eintragungen frei gestaltbar sein und beinhalten das an diesem Tag Gelernte. In den höheren Klassen kann es durch den Lehrer vorgegebene zusätzliche Kategorien/Aufgabenstellungen geben (z.B. „Was hat heute nicht so gut geklappt?“, „Was hat dir heute geholfen gut lernen zu können?“)

Das tägliche Lernbuch dient auch der Leistungsfeststellung. Die durch die Führung des täglichen Lernbuchs festgehaltenen Schülerleistungen können durch die Lehrkraft in die Kompetenz- oder Lernraster übertragen werden bzw. bei feststellbaren Lernlücken in den nächsten Lernplänen berücksichtigt werden. Dies gilt für die Inhalte aller Fächer, aber auch für die sprachliche Ausführung und die Qualität der Rechtschreibung, die dem Fach Deutsch zugehörig sind. Zudem gibt die Gestaltung Auskunft über die Fähigkeiten des Kindes, das Lerntagebuch zu führen (z.B. das Einhalten von Struktur, die Gestaltung des Titelblattes). Diese Rückschlüsse auf methodischer und personaler Ebene können im Beobachtungsbogen festgehalten werden. Das Lerntagebuch ist auch Inhalt der Entwicklungsgespräche mit den Eltern und dem jeweiligen Kind. Zur Vorbereitung des Lernentwicklungsgesprächs wird das Lerntagebuch sowohl vom Kind im Sinne der Selbstreflexion als auch vom Lehrer ausgewertet.

4.8.1.7 Lernstandsanalysen

In den ersten sechs Wochen eines jeden Schuljahres bearbeiten die Schülerinnen und Schüler die jeweiligen ILeA Aufgaben ihrer Klassenstufe. Diese individuellen Lernstandsanalysen (ILeA) werden vom LISUM (dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg) herausgegeben und bieten die Möglichkeit, den individuellen Kompetenzstand eines jeden Kindes vor allem in den Bereichen Sprache und Mathematik zu erfassen und damit verbunden die nächsten notwendigen Lernschritte im Hinblick auf einen Unterrichtsgegenstand zu planen. Auf diese Weise können die Kinder prüfen, in welchem Maße sich der Wissenszuwachs des Vorjahres konsolidiert hat, der so jeweils ermittelte Lernstand wird zur Ausgangslage des Lernens im neuen Schuljahr.

4.8.2 Methoden und Instrumente zur Leistungsbewertung

Wichtigstes Instrument an der Dorfschule Lunow ist die differenzierten Leistungsrückmeldung in ihrer unterschiedlichen Form. In ihrer einfachsten Form ist sie das zeitnahe Feedback durch Selbstkontrolle bei einfachen Aufgaben. Bei komplexeren Aufgaben sind abschließende Reflexionsrunden in Lerngesprächen oder im Plenum nötig. Grundsätzlich sind Prozesse wie Kontrolle, Reflexion und Bewertung – sowohl gegenseitig als auch in Bezug auf die eigenen Leistungen - selbst Bildungsziel und sollen daher in unserem Schultag regelmäßig wiederzufinden sein, zum Beispiel in Präsentationen. Damit wird zunächst die Methode vermittelt, zudem erfolgt bei den gegenseitigen Prozessen eine Einsicht in die Lernprozesse der Mitschüler, die pädagogisch wertvoll ist.

Leistungsbewertung soll immer als soziokratischer Prozess gestaltet werden, Ausnahmen können klar objektifizierbare Testate mit wenig bis keinem Interpretationsspielraum sein (die reine Wissensabfrage also).

4.8.2.1 Leistungsbewertung bei Präsentationen

Während die Präsentation zunächst eine Methode der Leistungsbeobachtung und Leistungsermittlung für die vorausgehende selbständige Lernphase ist, bietet sie zudem eine gute Einstiegsmöglichkeit in eine komplexe Bewertung. Je nach Klassenstufe und Lernstand sollen verschiedene Bewertungskriterien besprochen und gemeinsam vereinbart werden, anhand derer im Anschluss an die Präsentation ein Feedback gegeben wird.

4.8.2.2 Lernraster und Lernbäume

Die in den einzelnen Fachbereichen erbrachten Schülerleistungen werden, für die Kinder deutlich visualisiert, in Lernbäumen (Lernjahr 1 und 2 für Deutsch und Mathe) und Lernrastern (Kompetenzraster und Themenpläne) festgehalten. Hat ein Kind eine Fähigkeit gelernt und nach einer Übungsphase den dazu erforderlichen Leistungsnachweis erbracht, darf es das passende Blatt am Lernbaum, bzw. das Feld im Lernraster ausmalen. Wurde ein Thema zwar bearbeitet und geübt, konnte aber noch nicht erfolgreich mit einem Leistungsnachweis beendet werden, dann kann das Kind dieses Blatt/Feld schraffieren. Bearbeitete, aber noch nicht verstandene Einheiten werden, z.B. in Vorbereitung auf ein Entwicklungsgespräch, mit einem Punkt versehen. Lernraster und Lernbäume gehen damit über eine reine Leistungsdocumentation hinaus, da sie den aktuellen Lernstand im Lernraster verorten und damit im Kontext der Anforderungen des Rahmenlehrplans erfahrbar machen. Damit eröffnet sich auch ein Bewertungsrahmen mit den Bezugspunkten des schon erreichten bzw. der noch offenen Aufgaben in Relation mit der verbrauchten bzw. noch zu Verfügung stehenden Zeit.

Die Lernbäume bzw. Lernraster werden im Portfolio des Kindes abgeheftet. Sie sind somit immer zugänglich. Die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern und Lehrkräfte können so den aktuellen Wissensstand schnell überblicken, und bei Bedarf im Lernentwicklungsgespräch thematisieren. Sie bieten eine gute Grundlage für Lernentwicklungsgespräche um den aktuellen Leistungsstand des jeweiligen Kindes differenziert zu dokumentieren. Auch ohne Noten ist so gut überschaubar, was erreicht ist. Anhand der aktuellen Position im Kompetenzraster wird auch klar, welche zukünftigen Lernziele gewählt werden müssen.

4.8.2.3 Lerngespräche, Lernentwicklungsgespräche und Lernberichte

In regelmäßigen Lerngesprächen wird die Arbeit mit und an den individuellen Lernplänen und am Portfolio reflektiert, damit verknüpft ist eine Lernstandsfeststellung und bei Bedarf auch eine Neuausrichtung der näheren Lernziele.

Die Lernentwicklungsberichte und -gespräche basieren zum einen auf den erbrachten Schülerleistungen und den Kompetenzanforderungen des Rahmenlehrplanes und enthalten eine verbale Form der Leistungsdiagnose, sie reflektieren aber auch die Entwicklung sozialer, personaler und methodischer Kompetenzen und der exekutiven Fähigkeiten, welche erfolgreiches Lernen ja erst möglich machen. Ein Lernentwicklungsbericht wird für jedes Kind zum Endjahr verfasst, Lernentwicklungsgespräche finden halbjährlich statt, der Lernentwicklungsbericht ist dabei die Grundlage für das zweite Lernentwicklungsgespräch.

Lernentwicklungsgespräche werden im Vorfeld von Lehrer und Schüler vorbereitet und finden zusammen mit den Eltern des Kindes statt. Ausgehend vom aktuellen Lernstand des Kindes werden der bisherige Lernfortschritt und der weitere gemeinsame Weg besprochen. Ziele werden vereinbart. Dies gilt besonders, wenn alle Beteiligten einen Förderbedarf feststellen und es zur Erstellung eines Förderplanes kommt.

4.8.2.4 Ziffernzeugnis zum Übergang in die Sekundarstufe I

Ab dem Ende der 5. Klasse werden die Lernentwicklungsberichte und -gespräche durch ein Ziffernzeugnis ergänzt, welches nach den Richtlinien des Landes Brandenburg (VV-Leistungsbewertung) erstellt wird, zudem erhalten die Schüler und Schülerinnen zum Halbjahr der 6. Klasse ein Grundschulgutachten, welches bei dem vorangehenden Lernentwicklungsgespräch mit den Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern im Sinne einer Beratung besprochen wird. Der Lernentwicklungsbericht am Ende der 6. Klasse wird als Verabschiedungsbrief formuliert, in dem noch einmal auf die gesamte Schulzeit zurückgeschaut wird.

4.8.3 Methodentraining

Es wird nicht gelingen, Selbstständigkeit, Zielstrebigkeit, Kreativität und Verantwortungsbewusstsein als Schlüsselkompetenzen bei SchülerInnen nur durch das Heranführen an eigenverantwortliche Arbeit zu fördern. Es braucht dafür auf Schülerseite tragfähige methodische Routinen, die in verschiedener Weise immer dann in den Unterricht der Dorfschule eingebaut werden sollen, wenn die PädagogInnen erkennen, dass die Methoden, die die SchülerInnen beherrschen, nicht mehr zielführend sind.

Merkel (2008) kommt zu dem Schluss, dass die nachhaltigste Wirkung der Einführung neuer oder verbesserter Lern- und Arbeitstechniken bei der direkten Integration in den Unterricht erreicht wird. Unterrichtsthematik und Strategiewissenserwerb können dann parallel erarbeitet werden und prägen sich besser ein. Vorteilhaft ist auch, wenn die PädagogInnen als

Modell Vorbild in der Anwendung der zu vermittelnden Techniken und Methoden sein können (a.a.O.: 262).

Beim Methodentraining können die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel mit folgenden Lern- und Arbeitstechniken vertraut gemacht werden:

- wie muss gelernt werden, um Wissen gut abrufen zu können,
- welche Wissensbestände sind unverzichtbares Basiswissen und müssen regelmäßig aktualisiert werden, wie tue ich das am effizientesten
- wie kann ich Hefte und Notizen gestalten, welche Lesetechniken sind effizient,
- wie führe ich mein tägliches Lernbuch,
- was brauche ich für eine gute Präsentation.

4.8.4 Soziales Lernen

Das Soziale Lernen an der Dorfschule Lunow ist sowohl didaktisches Prinzip als auch der Überbegriff für konkrete Unterrichtsmethoden und ist Teil des Schulcurriculums.

Eine umfangreiche Beschreibung der Grundlagen und Rahmenbedingungen für soziales Lernen ist in den Grundlagen unserer Pädagogik zu finden. an dieser Stelle sind die fest im Unterricht verankerten Methoden genannt:

4.8.4.1 Soziokratie

Soziokratie ist die Methode, mit der in allen Gesprächen Entscheidungen herbeigeführt werden, sowohl im Plenum als auch bei den Lerngesprächen und Lernentwicklungsgesprächen. Soziokratie ist ein basisdemokratisches Instrument der Beschlussfassung, welches eine zentrale Schwäche der Demokratie umgeht: bei den für die Demokratie typischen mehrheitlichen Abstimmungen gibt es in der Regel eine Minderheit, die sich dem Beschluss beugen muss, auch wenn sie eine ganz andere Intention hatte. In der soziokratischen Beschlussfassung gilt das Konsentprinzip, das heißt ein Beschluss ist dann gefasst, wenn es keinen schwerwiegenden, sachbezogenen Einwand mehr dagegen gibt. Persönliche Absichten können als Argument eingebracht werden, in der Beschlussfassung muss eine Lösung gefunden werden, die alle Argumente integriert. Der Beschluss ist dann keine Ideallösung, sondern bildet einen gemeinsamen Nenner, auf den sich alle einigen können.

Durch das soziokratische Prinzip haben die Schülerinnen und Schüler nicht nur ein geeignetes Instrument, mit dem sie sich beteiligen können und als selbstwirksam erleben, sondern sie erwerben zeitgleich in der Anwendung wesentlich persönliche Kompetenzen.

4.8.4.2 Klassenrat

Der Klassenrat wird an einer anderen Stelle in diesem Konzept beschrieben, gehört aber als eine spezifische Unterrichtsform auch an diese Stelle des didaktischen Konzeptes. Der Klassenrat wird im Plenum jeden Freitag durchgeführt.

Neben der Erziehung zur Demokratiefähigkeit und der Vermittlung von Kernkompetenzen hat Klassenrat an der Dorfschule noch eine wesentliche weitere Funktion: Offener Unterricht und kompetenzorientiertes Feedback brauchen eine bestimmte Haltung bei allen Beteiligten bzw. ein arbeitsförderliches Klassenklima, welches im Klassenrat besprochen und entwickelt werden kann.

4.8.4.3 Das persönliche soziale Projekt

Soziales Lernen soll an der Dorfschule Lunow auch an konkreten, schulübergreifenden Projekten erfolgen, die jeweils auf individueller bzw. kleingruppenbezogener Ebene sowie auf schulbezogener Ebene angelegt sind.

Auf individueller Ebene gibt es das persönliche Sozialprojekt, welches für Schüler und Schülerinnen der ersten Klasse fakultativ, ab der zweiten Klasse verbindlich jährlich durchgeführt werden soll, möglich ist auch die Durchführung in einer jahrgangsgemischten Kleingruppe. Das persönliche soziale Projekt folgt der Idee des *Service Learning*, einer Unterrichtsmethode, die gesellschaftliches Engagement von Schülerinnen und Schülern mit fachlichem Lernen im Unterricht verbinden will. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im IPU eine Idee und ein Konzept, wie sie sich für andere einsetzen können. Bei diesem Prozess werden sie von der Lehrkraft begleitet. Die Umsetzung erfolgt selbstständig außerhalb des Unterrichts, die Reflexionsphase ist dann wieder Teil des Unterrichts. Die Erfahrungen, die die Schüler beim „Engagement für Andere“ machen, werden im Unterricht aufgegriffen, reflektiert und mit Unterrichtsinhalten verknüpft. *Service Learning* wirkt in beide Richtungen: auf der Ebene der Schülerinnen und Schüler werden Kernkompetenzen erworben und wesentliche Erfahrungen gemacht, die Kinder werden an die Idee des Gemeinwohls herangeführt und lernen ihr Dorf besser kennen. Auf der Ebene des Dorfes kann das Engagement der Kinder durchaus zur Dorfentwicklung beitragen, weil konkrete Unterstützung erfolgt und der Blick auf Probleme gelenkt wird.

4.8.4.4 Das jährliche Dorfentwicklungsprojekt

Das für die ganze Lerngruppe angelegte jährliche Dorfentwicklungsprojekt ist nach den gleichen Kriterien wie das individuelle soziale Projekt angelegt, bündelt aber die Ressourcen und vermag mehr zu erreichen. Auch dieses Projekt soll in den IPU eingebettet werden und außerhalb des Unterrichts, in Form einer Arbeitsgemeinschaft, verwirklicht werden. Durch die höheren Ressourcen kann ein nachhaltiges Projekt entwickelt werden, welches der Dorfgemeinschaft dauerhaft zur Verfügung steht. Verbunden damit ist die Idee, dass diejenigen Schülerinnen und Schüler, die das jeweilige Projekt in ihrem letzten Schuljahr an der Dorfschule gestaltet haben, damit einen Anker und eine Motivation erhalten, das konkrete Projekt auch nach ihrem Wechsel an weiterführende staatliche Schulen zu betreuen und zu erhalten und somit auch über ihre direkte Schulzeit hinaus Gemeinschaft im Dorf erleben können.

4.8.5 Inklusion

Die Dorfschule Lunow sieht sich als eine Schule für alle Kinder aus dem Dorf und der näheren Umgebung. Dabei ist es gleichgültig, welchen familiären Hintergrund und welche Leistungsfähigkeit die Kinder mit sich bringen. Wir möchten jedem Kind die Chance auf das Lernen an unserer Schule geben. Diese Grundeinstellung entspricht der Inklusion, der sich die Bundesrepublik Deutschland mit Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention bereits 2009 verpflichtet hat und seitdem auf dem Weg zu einer inklusiven Bildungslandschaft ist. In der Verschiedenheit der Fähigkeiten unserer Schüler und ihrer Bedürfnisse sehen wir eine Bereicherung für den Unterricht in der Lerngruppe. Wir möchten gemeinsam mit den Kindern und ihren Familien unsere Schule so gestalten, dass alle Kinder gemeinsam leben und lernen können und trotzdem individuell und optimal gefördert werden.

Der vorhandenen Heterogenität wird an der Dorfschule Lunow mit individualisierten und in den Anforderungen differenzierten Lernplänen und der offenen Gestaltung des Unterrichts begegnet. Jedes Kind hat das Recht, entsprechend seinem eigenen Tempo und mit selbst aus-

gewählten, ihm zusagenden Materialien und Aufgaben zu arbeiten. Die Materialien haben allesamt stark auffordernden Charakter und bieten häufig auch die Möglichkeit zur Selbstkontrolle (z.B. Puzzle, Domino). Damit kann eine größtmögliche Differenzierung gewährleistet werden.

So kann ein Kind sich im Fach Deutsch mit den Anforderungen des 2. Lernjahres beschäftigen, in Mathematik dagegen bereits die Aufgaben der 4. Klasse bearbeiten. Auch die Leistungsbeurteilung kommt der beschriebenen Situation entgegen. Die Abkehr von der traditionellen Notengebung hin zu individuellen Lernentwicklungsberichten und -gesprächen ermöglichen einen guten Blick auf die Entwicklung des Kindes und den sich daraus ergebenden aktuellen Leistungsstand. Die an der Dorfschule Lunow gelebte Haltung der Achtung und Wertschätzung anderen gegenüber wird aktiv umgesetzt und äußert sich in der Schulung der Kinder in gewaltfreier Kommunikation nach M. B. Rosenberg, aber auch in der Umsetzung der Soziokratie. Im täglichen Morgenkreis und im wöchentlichen Plenum am Freitag gibt es immer die Möglichkeit, Konflikte zu klären, und im gesamten Schulalltag werden immer wieder Übungen des sozialen Lernens eingebaut, um die sozialen Fähigkeiten der Kinder zu verbessern.

All diese beschriebenen Merkmale des Unterrichts an der Dorfschule Lunow bieten bereits Kindern ohne zusätzlich festgestellten Förderbedarf optimale Bedingungen für ihre individuelle Entwicklung. Die Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf stellt für uns nur den Endpunkt eines Kontinuums von Entwicklungsvielfalt dar und bietet zudem allen Kindern ein breites soziales Lernfeld. Wichtige gesellschaftliche Werte wie Akzeptanz, gegenseitige Wertschätzung, Offenheit für Vielfalt und gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein können damit bereits im frühen Kindesalter geschult und nachhaltig gebildet werden. Kinder, die an unserer Schule Inklusion erfahren, erleben sich als gleichwertiger Teil der Schulgemeinschaft und können so ein gesundes Selbstbewusstsein und eine Perspektive für ihre Zukunft als Teil der Gesellschaft entwickeln.

Kinder mit Förderbedarf

Wird bei einem Kind ein erhöhter Förderbedarf festgestellt, wird über ein Förderausschussverfahren in Zusammenarbeit mit der zuständigen sonderpädagogischen Förder- und Beratungsstelle die Aufnahme geprüft. Es stellt kein Problem dar, mit technischen Hilfsmitteln entsprechende Arbeitsplätze im Klassenzimmer einzurichten, sich methodisch, fachlich und materiell an die jeweiligen Bedürfnisse des einzelnen Kindes anzupassen. So benötigt ein Kind mit einem Förderbedarf in der emotionalen Entwicklung in vielen Fällen andere Unterstützungsmaßnahmen und Rahmenbedingungen als ein Kind mit einem Förderschwerpunkt im Bereich des Lernens, der Sprache, der geistigen Entwicklung oder des Hörens und der Kommunikation. Die Schule verfügt über einen kleinen Raum, der von Sonderpädagogen oder Integrationshelfern als Unterrichtsraum für Einzel- oder Kleingruppenförderung oder auch von den Kindern als Rückzugsraum genutzt werden kann. Im Sinne des Sonderungsverbot für freie Schulen kann die Dorfschule Lunow pro Lerngruppe, abhängig von der Höhe der benötigten Förderung und der sonstigen Zusammensetzung der Lerngruppe, maximal 3 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf aufnehmen. Der Anteil der Kinder mit Förderbedarf in der Lerngruppe entspräche dann dem Anteil der Kinder mit festgestelltem Förderbe-

darf an Brandenburger Schulen¹. Die Aufnahme eines Kinds mit festgestelltem Förderbedarf ist eine Einzelfallentscheidung.

Förderpädagogen

Der im Förderausschussverfahren ermittelte Förderbedarf des Kindes wird auch entsprechend personell umgesetzt. Da leider keine freien Kapazitäten für die Einstellung einer sich dauerhaft in der Klasse befindenden pädagogischen Fachkraft bestehen, wird im Bedarfsfall eine der Dorfschule Lunow zur Verfügung stehende Sonderpädagogin stundenweise angestellt und führt erweiterte sonderpädagogische Förderung für ein oder mehrere Kinder durch. Es besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen der zuständigen Lehrkraft, der Sonderpädagogin und Integrationshelfern, sofern diese durch entsprechenden Bedarf an der Dorfschule Lunow eingesetzt sind und über Träger der Sozialhilfe oder die Träger der Jugendhilfe finanziert werden können.

Förderpläne und Förderplangespräche

Förderpläne werden von allen beteiligten Pädagogen gemeinsam durch Schülerbeobachtungen und Auswertungen erbrachter Leistungen vorbereitet. Auch der Schüler bereitet sich, wie bei den Lernentwicklungsgesprächen, mit Hilfe von Selbstreflexion auf die Förderplanerstellung vor. Am Förderplangespräch nehmen alle für das Kind zuständigen Pädagogen, der Schüler und die Eltern (gegebenenfalls auch Therapeuten) teil. Inhalt des Förderplangesprächs ist der aktuelle Förderbedarf des Kindes und die diesem zuordenbaren Bereiche der individuellen Leistungsfähigkeit und des Sozialverhaltens. Für eine umfassendere Lernstands- und Lernentwicklungsdarstellung gibt es, wie bei den Kindern ohne ausgewiesenen Förderbedarf, Lernentwicklungsgespräche.

Beim Förderplangespräch wird der vorherige Förderplan ausgewertet und ein neuer Förderplan erstellt. Zudem wird der Zeitraum für den neuen Förderplan festgelegt. Mindestens jedes halbe Jahr findet ein Förderplangespräch statt. Bei Bedarf können die Abstände auch geringer ausfallen.

Mit Hilfe des Index für Inklusion (Boban, Hinz 2003) wird an der Dorfschule Lunow in 2-jährigen Abständen der Grad der Offenheit gegenüber Menschen mit zusätzlichen Förderbedarf geprüft und evaluiert. Die Koordination dafür übernimmt die Schulleitung und das Leitungsteam im. Das pädagogische Team unterstützt die Durchführung, bzw. übernimmt diese. Nähere Einzelheiten werden im Schulprogramm ausgearbeitet.

4.9 Schulorganisation

4.9.1 Schüleraufnahme

Jährlich werden ca. 4 Kinder in das erste Lernjahr aufgenommen. Eine Ausnahme bildet das erste Gründungsjahr der Schule. Die Aufnahme wird durch das Leitungsteam der Dorfschule Lunow vorbereitet.

¹<http://www.bpb.de/fsd/foerderquote/foerderquote.html> (abgerufen am 01.07.2019)

Voraussetzung einer Aufnahme an die Dorfschule Lunow ist eine schriftliche Voranmeldung mit dem entsprechenden Formular. Übersteigt die Anmeldeliste deutlich unsere Aufnahmekapazität, erhalten die Eltern eine sofortige Rückmeldung dazu. Eltern können dann mit dem Quereinsteigerformular ihr Interesse an später eventuell frei werdenden Plätzen bekunden.

Nach der Voranmeldung nehmen die Eltern an einer Informationsveranstaltung unserer Schule teil, bei der sie unser Konzept und unsere Arbeitsweise kennenlernen. Angemeldete Kinder und ihre Eltern werden zu einem ausführlichen Aufnahmegespräch eingeladen, bei dem noch einmal das Konzept der Schule vorgestellt und gegenseitige Erwartungen ausgetauscht werden. Bei diesem Gespräch wird den Eltern auch die Vertragsmappe mitgegeben, die noch einmal wesentliche Informationen zur Schule, zur Gestaltung des Schulgeldes, aber auch zu der elterlichen Verantwortung in Bezug auf eine aktive Übernahme von Aufgaben und zur Vereinsmitgliedschaft bündelt sowie den Schulvertrag enthält.

Im Anschluss erarbeitet sich das Leitungsteam eine Haltung zur Aufnahme des Kindes und berät darüber mit dem pädagogischen Team der Dorfschule. Hier wird auch die Aufnahme beschlossen oder abgelehnt. In dieser Beratung spielt der Einfluss von Aufnahmefaktoren eine Rolle. Diese sind nicht festgeschrieben und stehen auch in keiner Reihenfolge, werden aber vom Aufnahmeteam berücksichtigt. Dazu gehören:

- *Regionalität:* Die Dorfschule Lunow versteht sich als Schule für das Dorf Lunow und seiner nächsten Umgebung. Daher wird bei gleicher Eignung Kindern aus Lunow, Stolzenhagen und Lüdersdorf der Vortritt gelassen.
- *Engagement:* in einer Schule, die von dem Engagement der Eltern getragen werden muss, wird die Bereitschaft zu Engagement von Elternseite erwartet.
- *Geschwisterkinder:* sind bereits ein oder mehrere Kinder derselben Familie auf der Schule und gibt es eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Familie, so lassen wir Geschwisterkindern den Vortritt.
- *Sonderungsverbot:* durch die Aufnahme des Kindes darf eine Sonderung der Schülerschaft nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht gefördert werden.

Wenn die Aufnahme oder Ablehnung des Kindes in Abstimmung zwischen dem Leitungsteam und dem Pädagogischen Team beschlossen wurde, werden die Eltern bis zum 31. März des Jahres der Einschulung informiert. Bis zu diesem Termin müssen die an der Dorfschule aufgenommenen Kinder auch an den zuständigen staatlichen Schulen angemeldet bleiben.

Mit der Mitteilung zur Aufnahme ihrer Kinder an der Dorfschule Lunow erhalten die Eltern eine Einladung zu einem zweiten Elterngespräch. Zu diesem Gespräch bringen die Eltern den unterschriebenen Schulvertrag mit und informieren die Dorfschule verbindlich über die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung oder über die Gründe einer Befreiung von der Verpflichtung zur Teilnahme an der Sprachstandsfeststellung sowie über die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung, die bis zum 31. März stattgefunden haben sollte.

Aufgenommene Grundschüler nehmen ab Ostern des Jahres der Einschulung an der Vorschule teil, für die Eltern wird in dieser Zeit eine Kurseinheit der Elternschule angeboten, die Eltern sind zur Teilnahme an dieser Kurseinheit verpflichtet.

Für Interessierte gibt es regelmäßig Gelegenheiten, Einblick in das Schulleben zu gewinnen. Einmal jährlich wird es einen Tag der offenen Tür geben, in welchem Unterricht und Arbeitsweisen vorgestellt und Kinder und Pädagogen kennengelernt werden können.

Ergebnisse aus dem Unterricht werden zum Ende einer thematischen Einheit auch immer wieder öffentlich vorgestellt. Hier und bei Festen in der Schule kann man einen Eindruck von dem bekommen, was an der Dorfschule Lunow geschaffen wird.

4.9.2 Jahrgangsübergreifender Unterricht

Aufgrund der aktuellen bildungspolitischen Situation mit dem großen Personalmangel bei den Lehrkräften insgesamt, aber insbesondere bei den Lehrkräften der Primarstufe wird es an der Dorfschule Lunow eine jahrgangsübergreifende Lerngruppe geben, in der insgesamt etwa 24 der Klassenstufen 1 bis 6 zusammen lernen.

Jahrgangsübergreifender Unterricht über drei oder vier Klassenstufen hinweg wird inzwischen bundesweit an vielen Grundschulen erfolgreich durchgeführt. Neben dem wirtschaftlichen und bildungspolitischen Vorteil, durch die Bildung von jahrgangsübergreifenden Klassen auch Schulen mit geringen Schülerzahlen im ländlichen Raum halten zu können, können weitere Vorteile dieses Konzeptes überzeugen:

- Die Kinder kommen auch in altershomogenen Klassen mit sehr unterschiedlichen Entwicklungs- und Lernniveaus in die Schule und benötigen differenzierten Unterricht. Die so erforderliche Binnendifferenzierung wird konsequent weitergedacht und eröffnet die Möglichkeit für jahrgangsübergreifenden Unterricht, ohne Einbußen an der Bildungsqualität hinnehmen zu müssen.
- Die Kinder lernen voneinander. So müssen Regeln und Rituale nicht jedes Jahr neu eingeführt werden, sondern werden von den älteren Kindern übernommen.
- Die Kinder helfen und unterstützen sich gegenseitig. Dies erhöht die Lernmotivation.
- Da sie innerhalb ihrer Schullaufbahn stets eine neue Position in der Altershierarchie übernehmen, ergeben sich für die Schülerinnen und Schüler auch trotz relativ stabilem Lerngruppengefüge stets neue Chancen und Möglichkeiten. Jahrgangsübergreifender Unterricht fördert in hohem Maße das soziale Lernen und die Entwicklung der Persönlichkeit.

Auch im jahrgangsübergreifendem Unterricht gibt es stets die Möglichkeit, in kurzen Kursseinheiten einer kleinen alters- oder kennnishomogenen Gruppe gezielten Unterricht zu geben. Dies bietet sich zum Beispiel bei der Einführung neuer Lerninhalte und Methoden an. Auch in der sechsten Klasse wird es immer wieder Kursunterricht geben, um die Kinder auf die weiterführende Schule vorzubereiten.

Auch wenn ein jahrgangsübergreifender Unterricht mit dem von uns zunächst geplanten Spektrum von sechs Jahrgangsstufen sehr anspruchsvoll im Hinblick auf Didaktik und Klassenführung ist, sehen wir über oben stehende Vorteile hinaus spezifische Vorteile, die an unserer Schule zum Tragen kommen:

- Im jahrgangsübergreifenden Unterricht von Klasse 1 bis 6 ergeben sich aus der unterschiedlichen Anzahl der Pflichtunterrichtsstunden für die einzelnen Klassenstufen erhebliche Freiräume für individuelle Förderung. So haben die angedachten 24 Schüler nur 21 Stunden gemeinsamen Unterricht in der Woche. Danach haben die Kinder der Klassenstufen 1 und 2 keinen Unterricht mehr, es verbleiben 16 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 3 bis 6 im Unterricht. Analog dazu verbleiben bei 31 Wochenpflichtstunden in den Klassenstufen 5 und 6 für die letzten 5 Unterrichtsstunden

nur noch 8 Kinder in der Klasse, da die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 3 und 4 nur 25 bzw. 26 Pflichtwochenstunden Unterricht in der Woche haben. In diesen 5 Stunden kann intensiv auf den Übergang in die Sekundarstufe I an weiterführenden Schule vorbereitet werden.

- Die Schulanfänger erleben das volle Spektrum der praktischen Wissensanwendung und damit den konkreten Handlungsbezug des jeweiligen Fachwissens und erleben deutlich höhere Kompetenzen im methodischen und sozialen Bereich. Sie erleben die Bedeutung flüssigen Lesens, wenn Schülerinnen der obersten Jahrgangsstufen schnell die Anleitungen der spannenden Forscherboxen lesen und zügig mit dem Experimentieren beginnen können. Sie sehen, wie mühelos und schnell auch längere Texte ins tägliche Lernbuch eingetragen werden können und wie selbstständig der Holzbedarf für das eigene Hochbeet im Schulgarten errechnet werden kann. Das auf diese Weise erlebbare Handlungsspektrum ist bei einer Lerngruppe der Jahrgangsstufen 1 bis 6 deutlich differenzierter in der angewandten Wissenstiefe als bei einer nur drei Jahrgänge übergreifenden Lerngruppe und verleiht dem sonst eher abstrakten Sinn.

4.9.3 Schulwechsel

Der Wechsel von der Dorfschule Lunow in eine staatliche Schule stellt, wie bereits erwähnt, kein Problem dar. Am Ende der 6. Klasse erhalten die Schülerinnen und Schüler ein Zeugnis, mit welchem sie an eine weiterführende Schule wechseln können. Dieses wird zuvor durch eine Halbjahresinformation, die aus einem Verbalurteil und einem Zeugnis besteht, vorbereitet.

An eine staatliche Schule während der Grundschulzeit zu wechseln ist grundsätzlich möglich, sollte aber mit entsprechendem Vorlauf durchgeführt werden, damit dem Leistungsniveau der zukünftigen Klasse entsprechend gearbeitet und ein Übergangszugzeugnis erstellt werden kann. Hierzu reichen die Eltern des Kindes eine schriftliche Kündigung beim Leitungsteam ein. In ein daraufhin erfolgreiches Elterngespräch mit dem Pädagogischen Team werden die Gründe für die Kündigung beleuchtet und ein individueller Fahrplan für den Schulwechsel erstellt.

Voraussetzung für die Erstellung eines an einer staatlichen Schule anerkannten Zeugnisses ist die zuvor erfolgte Anerkennung der Dorfschule Lunow als anerkannte Ersatzschule.

Der Wechsel von einer anderen Schule auf die Dorfschule Lunow während der Grundschulzeit ist grundsätzlich nicht vorgesehen, kann aber in Einzelfällen und nach gründlicher Abwägung erfolgen. Ein Quereinstieg für Schülerinnen und Schüler muss aber gut bedacht und beraten werden. An der Dorfschule Lunow lernen die Kinder von der Einschulung an selbstständig zu arbeiten, sich zu organisieren und Verantwortung zu übernehmen, auch ihre exekutiven Funktionen sind gut ausgeprägt. All diese Fähigkeiten werden schrittweise aufgebaut, und sind mit zunehmendem Lernalter komplexer vorhanden. Schülerinnen und Schüler, die diese Kompetenzen in ihrer bisherigen Schullaufbahn nicht ausreichend erlangt haben, können bei einem Wechsel vor größeren Schwierigkeiten stehen und vermögen dem Unterrichtsgeschehen unter Umständen nicht adäquat zu folgen.

4.9.4 Lernplätze an der Dorfschule

Das Dorf Lunow hat eine ca. 250-jährige Schulgeschichte zu verzeichnen. Die letzte Schule wurde 2002 geschlossen, und das ehemalige Schulhaus wird seitdem von einem Verein als Begegnungszentrum für das Dorf weitergeführt. Es kann von der Gemeinde, von Vereinen und von Privatpersonen für diverse Veranstaltungen genutzt werden, zudem gibt es Übernachtungsmöglichkeiten für Radtouristen und Schulklassen. Das Begegnungszentrum liegt am Rand der Ortschaft Lunow und ist von einem weitläufigen Gelände mit Spielplatz, Laufbahn, Kleinspielfeld und Wiesen umgeben. Auf dem Gelände befindet sich auch die ehemalige Schulsporthalle, die nach wie vor vom örtlichen Sportverein genutzt wird.

In dieses alte Schulgebäude wird auch die neue Dorfschule einziehen. Die Weiternutzung des Begegnungszentrums als Schule steht ganz im Sinne der Nachhaltigkeit. Ziel unserer Pädagogik ist es, die Bindung an den Raum zu stärken. Hierzu gehören unter anderem das Erkunden der näheren Umgebung und die Auseinandersetzung mit der regionalen Geschichte und Kultur. Im Gebäude des Begegnungszentrums und dessen Umfeld können die Kinder genau dies erfahren. Hier treffen sie auf unterschiedliche Generationen, die das Haus nutzen, und erleben die verschiedenen Funktionen, die solch ein Dorfgemeinschaftshaus erfüllt, hautnah.

4.9.4.1 Klassenraum

Die Dorfschule Lunow verfügt über zwei der ehemaligen Klassenzimmer und einen kleineren Raum, sie sind über einen gemeinsamen Flur verbunden und vom restlichen Gebäude abgetrennt.

Im Garderobenbereich hat jedes Kind seinen Platz, Schuhe können abgestellt werden und es geht von jetzt an mit Hausschuhen weiter. In einem der Räume haben die Kinder Möglichkeiten und Platz zur Entspannung und zum Spiel, er bietet aber auch Raum für Ausstellungen der selbst erstellten Exponate.

Der zweite Raum dient als Klassenzimmer, welches entsprechend dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder gestaltet und eingerichtet ist. Regale bieten Platz für Lernmaterialien und persönlichen Arbeitsmaterialien der Kinder, im Raum gibt es mehrere Funktionsbereiche. Die Einrichtung des Klassenzimmers erfolgt nach diesen Grundprinzipien:

Bewegung: Wir sind eine Bewegte Schule. Die Gestaltung unserer Klassenzimmer ist darauf ausgelegt. Alle im Raum stehende Möbel (Landauer Schulmöbel) lassen sich leicht umstellen, so dass man schnell eine größere freie Fläche für Spiele und Übungen schaffen oder Bewegungslandschaften zusammenstellen kann. Zudem lassen sich durch die Beweglichkeit des Mobiliars leicht die Sozialformen wechseln. Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich aber auch von ihrem Platz zu den verschiedenen Unterrichtsmaterialien oder Funktionsbereichen und zurück.

Attraktive Lernumgebung: Durch die Ausstattung der Räume wollen wir visuelle Anreize schaffen, die die Neugierde der Kinder wecken und ihnen Lust machen, Neues auszuprobieren. Grundsätzlich stehen alle im Raum befindlichen Lernmittel allen Kindern zur Verfügung. Sie können zur Erfüllung der Lernziele genutzt oder auch einfach nur ausprobiert werden. Die Ausstattung ist dem Entwicklungs- und Leistungsstand der Kinder angepasst. Es wird eine, aus der Freinet-Pädagogik übernommene, Druckerei geben. Es wird für Schreibanfänger eine einfach ausgestattete Klappflügelpresse zum Drucken einzelner Wörter oder einfacher Sätze geben sowie eine schlichte mechanische Schreibmaschine, für fortgeschrittene Schreib-

arbeiten wird die Druckerei umfangreicher ausgestattet und auch durch einen Computerarbeitsplatz ergänzt werden.

Weitere motivierende Ausstattungsgegenstände sind Wandtafeln, die, in entsprechender Höhe aufgehängt, von den Schülerinnen und Schülern für Schreibübungen, aber auch zum Malen genutzt werden können. Es wird Schreib- und Zeichenkästen geben, das sind etwa 40 cm x 60 cm große flache Holzkästen, die zwei bis drei Zentimeter hoch mit feinem Sand gefüllt sind und in denen mit dem Finger gezeichnet oder geschrieben werden kann. Verschiedene mathematische Modelle (z.B. Abakus) laden dazu ein, Zahlenräume und geometrische Formen visuell und auch haptisch zu erfahren. Globusse und Wandkarten der Region, Deutschlands und Europas vermitteln Orientierung im Raum. Je nach Unterrichtsthema und Interessenslage der Kinder können thematische Poster aufgehängt werden.

Wohlfühlen: Die Kinder verbringen sehr viel Zeit des Tages in der Schule. Um gut lernen zu können, müssen sie sich wohlfühlen können. Ein entsprechend gestaltetes und ausgestattetes Klassenzimmer ist hier hilfreich. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, ihr Klassenzimmer mitzugestalten und persönliche Gegenstände einzubringen. Möglichkeiten für Mitwirkung gibt es beispielsweise bei der Farbgebung der Wände, der Entscheidung über das Aufhängen bestimmter Poster und Bilder, dem Aufstellen von Zimmerpflanzen und vielem mehr.

4.9.4.2 Das Außengelände der Schule

Das Außengelände des Begegnungszentrums ist sehr großzügig und vielgestaltig. Es bietet einerseits vielseitige Bewegungsanreize und -möglichkeiten für einen aktiven Schulalltag im Sinne einer "Bewegten Schule", und andererseits besteht die Möglichkeit, Unterricht nach draußen zu verlegen. Das Außengelände bietet in allen Pausenzeiten, aber auch für (sport-) unterrichtliche Zwecke vielseitige Bewegungsanreize und -möglichkeiten. Bei schlechtem Wetter und für regulären Sportunterricht steht dagegen die Sporthalle zur Verfügung.

Unsere Schülerinnen und Schüler sollen zu einer aktiven Gestaltung ihrer Freizeit angeregt werden. Hierzu gehört eine Pausengestaltung, die Alternativen zu den verbreiteten Ballsportarten wie Fußball bietet. Aus diesem Grund werden wir unseren SchülerInnen Ideen und Regeln für einfache Spiele wie Hüpf-, Fang-, Reifen- oder Kreiselspiele vermitteln, die mit wenig oder gar keinem Material vielfältige Bewegung und Beschäftigung ermöglichen. Für die Pausen werden den SchülerInnen dafür Straßenmalkreiden, Jongliermaterial, Gummitwists, Reifen, Kreisel und ähnliche Materialien für kleine Spiele zur Verfügung gestellt.

Bislang unbebaute Grünfläche bietet Platz für zukünftige Nutzung. Geplant sind die Anlage eines Schulgartens und eines grünen Klassenzimmers.

Der Schulgarten

Im Schulgarten haben die Kinder Gelegenheit, einen Bezug zur Natur und zu unseren natürlichen Lebensgrundlagen zu bekommen. Natur kann hier mit allen Sinnen wahrgenommen und erforscht werden: der Duft der Kräuter und Blüten, der Geschmack frisch geernteter Erdbeeren, die Wärme der Sonne im Rücken, die Feuchtigkeit der Erde an den Händen. Die Kinder erleben aber auch direkte Emotionen: Freude bei reicher Ernte, Ärger und Frust, wenn die Schnecken den Salat gefressen haben. Bei der Arbeit im Schulgarten bringt jedes Kind seine Fähigkeiten ein. Es gibt keine Konkurrenz, Erfolg und Misserfolg werden mit der gesamten Schulgemeinschaft geteilt. Es dauert lange, bis aus einem Samenkorn erntefähiges Gemüse wird. Die Kinder müssen Ausdauer beweisen und übernehmen Verantwortung. Es werden

Gießpläne erstellt und Aufgaben verteilt. Ein Schulgarten bietet somit optimale Gelegenheiten zum ganzheitlichen Lernen.

Bei der Anlage und Pflege des Gartens, dem Säen, Pflegen und Ernten, bieten sich zahlreiche weitere Lernmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler. Sie erleben auf direkte Weise die Kreisläufe der Natur: von der Aussaat über das Wachstum der Pflanzen, die Ernte des Obstes und Gemüses, seine Verarbeitung und letztlich auch die Wiederverwertung der Pflanzenreste auf dem Kompost, der im nächsten Jahr neuen Pflanzen als Dünger dient. Die wachsenden Pflanzen können in all ihren Entwicklungsstadien beobachtet und erforscht werden. Auch die Gewinnung von Saatgut zeigt jährlich wiederkehrende Kreisläufe auf.

Durch die eigene Verarbeitung des geernteten Obstes und Gemüses bekommen die Kinder einen direkten Bezug zur Herstellung von Lebensmitteln. Ihr Handeln erfüllt einen Sinn, dies wirkt sich wiederum positiv auf die Motivation aus.

Ein naturnah gestalteter Garten bietet zahlreichen Tieren Unterschlupf. Gemeinsam bauen die Schülerinnen und Schüler Nisthilfen und Verstecke, um vielen Tierarten die Ansiedlung zu erleichtern. Beim Anlegen von Blumenbeeten und "Wilden Ecken" werden Futterpflanzen für Biene, Schmetterling und Co. beachtet. Die Kinder leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz.

Viele Themen aus dem Unterricht lassen sich im Schulgarten praktisch umsetzen und werden hier direkt erlebbar.

Das grüne Klassenzimmer

Auf dem Außengelände, z.B. im Schulgarten, kann auch ein "Grünes Klassenzimmer" entstehen. Es bietet die Möglichkeit, Unterricht ins Freie zu verlegen. Dafür kann ein geschützter Raum geschaffen werden, welcher dann als Lernraum fungiert. Dies kann ein von Benjeshecken umsäumter Platz sein, ein Tipi oder ähnliches. Um auch im Sommer dort längere Zeit verweilen zu können, kann ein Sonnenschutz, zum Beispiel in Form eines Sonnensegels, angebracht werden. Das Grüne Klassenzimmer in dieser Form soll für alle Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe ausreichend Sitz- und Arbeitsgelegenheiten bieten.

Der Begriff „Grünes Klassenzimmer“ bezieht sich aber nicht primär auf den Schulgarten, sondern meint auch den pädagogischen Ansatz des Aufsuchens außerunterrichtlicher Lernorte. Im Sinne der Naturpädagogik kann dieser Lernort „grünes Klassenzimmer“ der naheliegende Wald als erfahrbarer Naturraum im Themenfeld Pflanzen und Tiere sein, ebenso wie die Wiese gegenüber der Schule oder das naheliegende Odertal mit seinen anschaulichen Landschaftsformen und beispielhaften Habitaten im Themenfeld Wasser.

4.9.4.3 Außerschulische Lernorte

Ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts an der Dorfschule Lunow wird der außerschulische Unterricht in Form von Exkursionen und Praktika sein. Das Aufsuchen außerschulischer Lernorte bei Exkursionen erfüllt für den Unterricht an der Dorfschule Lunow vier Funktionen:

Lernen: das Aufsuchen außerschulischer Lernorte führt zu einer Begegnung fachlicher Inhalte mit der Lebenswirklichkeit. Zudem können viele Gegenstände, Prozesse und natürliche Ver-

hältnisse nur im natürlichen Umfeld beobachtet und in Zusammenhang gebracht werden. Dabei wird fachliches Wissen mit episodischen Erinnerungen verknüpft und ist darüber auch zu späteren Zeiten leichter wieder abrufbar (Enkodierspezifität). Außerhalb des Klassenzimmers und im direkten Erleben kann Interesse und Neugierde bei Schülerinnen und Schülern leichter geweckt werden. Sie sind dadurch motivierter, neuen Fragestellungen nachzugehen. Unterricht außerhalb der Schule bietet auch zahlreiche Gelegenheiten für soziales Lernen. Persönliche Eigenschaften wie Kooperationsfähigkeit und Toleranz werden gefördert. Alle Beteiligten haben die Gelegenheit, sich besser kennenzulernen und die Gemeinschaft wird durch die gemeinsame Aktion gestärkt. Auftretenden Konflikten kann anders Raum gegeben werden als im Klassenzimmer.

Erfahrung: im Gegensatz zu dem im schulischen Kontext üblichen überwiegend eindimensional medial vermitteltem Wissen wirken ganzheitlich gewonnene, persönliche Erfahrungen unmittelbar und unterstützen aufgrund des stattfindenden impliziten Lernens die Entwicklung von Werten und Einstellungen und determiniert damit zukünftiges Verhalten der Schülerinnen und Schüler.

Landschaftskunde: das direkte Erleben von Landschaft ist unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung eines umfassenden Verständnisses für die regionalen Besonderheiten einer Landschaft und den sich aus den räumlichen Begebenheiten ergebenden historischen und kulturellen Entwicklungen.

Bewegung: die Vermittlung eines körperlich aktiven Lebensstils ist eines der Grundanliegen der Dorfschule Lunow. Als Gegenpol zur häufig in den Familien gelebten motorisierten Mobilität, werden an der Dorfschule Lunow Wege zu Exkursionsorten bevorzugt zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt.

Die direkte Umgebung Lunows bietet vielfältige Ziele für Exkursionen. Alte Gebäude, Kirchen und das Heimatmuseum in Lunow bieten Gelegenheit, in Kultur und Traditionen der Region einzutauchen. Zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe geben Einblick in die Produktion von Lebensmitteln, Haltung von Tieren und das berufliche Feld der Landwirtschaft. Bei Handwerkern und sonstigen Gewerbetreibenden der Region kann man über die Schulter schauen und Einblick in Produktionsabläufe und Ausblick auf eigene berufliche Perspektiven gewinnen. Die Natur um Lunow ist sehr vielgestaltig und die eiszeitliche Endmoränenlandschaft entlang der Oder bietet vielfältige Lebensräume für unterschiedliche Tier- und Pflanzenarten und damit zahlreiche Anknüpfungspunkte an die Inhalte des Rahmenlehrplanes.

Aus unterschiedlichen Gesichtspunkten ist es für die Schülerinnen und Schüler wichtig, Einblick in verschiedene Berufswelten und ihre Anforderungen zu bekommen. Häufig wissen die Kinder, was die Eltern von Beruf sind, haben aber keinerlei Vorstellung von deren Arbeitswelt. Eine Auseinandersetzung mit im ländlichen Raum verwirklichtbaren Berufen kann auch der Beginn sein, sich über seine eigene Perspektive Gedanken zu machen. An der Dorfschule Lunow sollen die Schülerinnen und Schüler des 5. und 6. Lernjahres durch Minipraktika und Schnuppertage bei Kooperationspartnern der Schule diese Einblicke gewinnen können. Kooperationspartner hierfür können Eltern sein, die Einblick in ihren Beruf geben, aber auch Unternehmer vor Ort, die ihre Unternehmen oder ihren Betrieb vorstellen. In Kooperation mit Privatpersonen, sozialen Einrichtungen und dem Kindergarten soll es bereits für die jüngeren Kinder die Möglichkeit geben, sich sozial zu engagieren und Verantwortung für andere

zu übernehmen. Dies kann zum einen im Rahmen des themenorientierten Unterrichts stattfinden oder als außerunterrichtlich stattfindendes soziales Engagement.

Kinder können nach Absprache mit dem zuständigen pädagogischen Team externe Bildungsorte individuell aufsuchen, wenn sie in Begleitung qualifizierter Lernbegleiter sind, die die Aufsichtspflicht gewährleisten können und dürfen. Qualifizierte Lernbegleiter haben Kenntnis vom pädagogischen Konzept der Dorfschule Lunow und berücksichtigen die Bildungsinhalte.

4.9.5 Tagesstruktur

Der Unterricht beginnt nach einer flexiblen Ankommenszeit täglich um 8:00 Uhr und geht je nach Klassenstufe bis 12:15 bzw. 15:25 (vgl. Tabelle 1).

In der flexiblen Ankommensphase können die Kinder frei entscheiden, wie und mit was sie sich beschäftigen möchten. Es besteht die Möglichkeit, das Frühstück nachzuholen, zu spielen oder sich auch schon mit Aufgaben des Wochenplanes auseinanderzusetzen. Hier bietet sich für Eltern die Gelegenheit, Einblick in das Schulleben ihrer Kinder zu nehmen und sich von ihnen Entwicklungsportfolio und aktuelle Unterrichtsergebnisse zeigen zu lassen.

Der Schultag beginnt für alle Kinder verbindlich mit dem Morgenkreis. Hier erfolgt die Einstimmung auf den Tag, und gibt es Raum für kleine Übungen und die zeitnahe Lösung von Problemen. Der Morgenkreis geht fließend in die Freiarbeit über.

Die lange Vormittagspause und auch die Mittagspause verbringen die Kinder bei entsprechendem Wetter überwiegend draußen. Dazu bietet sich das weitläufige und gut ausgestattete Gelände rund um die Dorfschule Lunow ideal an. Die Gestaltung des Geländes und angebotene Materialien zur Pausengestaltung wie Bälle, Jongliermaterial etc. offerieren zahlreiche Bewegungsanreize und unterstützen die Kinder bei der Entwicklung einer aktiven Freizeitgestaltung. In der Mittagspause sollen die SchülerInnen unserer Schule entsprechend ihrer Bedürfnisse das breite Bewegungsangebot nutzen können, ohne dass die Bewegung nach dem Mittagessen zur Belastung werden darf. Ebenso wichtig ist aber auch die Möglichkeit für individuellen Rückzug und Entspannung, eine Möglichkeit dafür sind feststehende (Vor-) Lesezeiten.

Basis für Wertschätzung des eigenen Lebensumfeldes ist für uns die Auseinandersetzung mit der Kultur der Region. Ein wichtiges kulturelles Erbe in Lunow ist das Luunsche Platt. Es wird noch von vielen älteren Dorfbewohnern gesprochen und im Heimatverein und Kindergarten gepflegt und gelehrt. Auch an der Dorfschule Lunow bekommt es einen eigenen Raum, verbunden mit einer umfassenden Beschäftigung mit weiteren regionalen und kulturellen Besonderheiten.

Die Vermittlung eines aktiven und bewegten Lebenswandels stellt an der Dorfschule Lunow einen der pädagogischen Schwerpunkte dar. Das Konzept der Bewegten Schule bedeutet für uns einerseits, den Kindern Gelegenheiten zu geben, Möglichkeiten einer aktiven Freizeitgestaltung für sich zu entdecken, andererseits sollen sie ihren Körper und seine Fähigkeiten und Grenzen kennenlernen. Dies geschieht häufig durch freies Spiel und Turnen an Geräten auf dem Spielplatz oder in der Natur, erfolgt aber auch im gemeinsamen Sportunterricht.

4.9.5.1 Flexible Ankommenszeit

Der Schultag an der Dorfschule Lunow beginnt mit einer halbstündigen flexiblen Ankommenszeit (fAZ). Spätestens fünf Minuten vor Ende der fAZ sollen alle Schülerinnen und Schüler anwesend sein. Diese halbe Stunde soll von einem regelmäßig alternierenden Elternteil aus einer festen Gruppe von Eltern beaufsichtigt werden, die auf diese Aufgabe vorbereitet werden und deren Führungszeugnis entsprechend der gesetzlichen Bestimmungen vorgelegt werden muss. Der Einsatz von Eltern für diesen Zeitraum entlastet zum einen den knappen Schuletat, dient aber vor allem einer Auseinandersetzung der Eltern mit den spezifischen Gegebenheiten der Lerngruppe und des Lernortes. Zudem ist die fAZ für alle Eltern und interessierten Angehörigen der Schülerinnen und Schüler offen, die auf diesem Weg den Lernort und die Lerngruppe kennenlernen können. Kinder können diesen Zeitraum für freies Spiel oder individuelle Arbeit nutzen oder den Eltern ihre persönlichen Arbeitsergebnisse bzw. die Lernportfolios vorstellen.

Der oder die lehrverantwortliche PädagogIn der Klasse soll ebenfalls während der gesamten fAZ anwesend sein und steht in diesem Zeitraum den Kindern und Eltern für kurze informelle Gespräche zur Verfügung.

Sollte durch berufstätige Eltern ein Bedarf an früheren Betreuungszeiten für Kinder entstehen, ist die Dorfschule Lunow offen für Betreuungskonzepte, bei denen in Elternverantwortung organisierte und durchgeführte Betreuungsmodule vor der flexiblen Ankommenszeit in den Räumen der Dorfschule Lunow durchgeführt werden können.

4.9.5.2 Mittagessen

Franz Schneider (2008) weist zurecht darauf hin, dass alle Lern- und Verhaltensprozesse auf zentral-nervalen Vorgängen basieren und als solche auch ein mit Nährstoffen optimal versorgtes Gehirn benötigen (a.a.O.: 38). Um unsere Schüler optimal mit Nährstoffen zu versorgen, wollen wir ein Mittagessen zur Verfügung stellen, welches ausgewogen und unter Verzicht auf industriell verarbeitete Lebensmittel und Lebensmittelzusätze gekocht und zubereitet wird. Ebenso wichtig ist uns die Verwendung regionaler Lebensmittel, die uns dabei helfen, den Nachhaltigkeitsgedanken unserer Schule zu verwirklichen.